

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

24 (29.1.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696996)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage 1/2 jährlicher Abonnementpreis 2,40, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2,40.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und lösen für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15, sonstige 20.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annonsen-Expeditio v. F. Bittner, Mottensstraße 1, und Wils. Cordes, Daarenstr. 5. Zwischenabn.: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditioenen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 24.

Oldenburg, Freitag, den 29. Januar 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der König von Schweden und Norwegen verließ Kaiser Wilhelm den ersten der neugegründeten Ostsee- und norwegischen Eilanden.

Prinz Eitel Friedrich nimmt an Stelle des wegen Erkrankung verhinderten Kronprinzen an der Besichtigung des Herzogs von Anhalt teil.

Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung ungeschädigter Besatzter die Zustimmung erteilt.

In Deutsch-Südwestafrika ist die Lage unverändert.

Die Nachrichten über das Rücktrittsgesuch des Kolonialdirektors Stöckel sind unbegründet.

Anfolge der Verschleppungspolitik Russlands schreiten die Verhandlungen mit Japan nur sehr langsam fort.

Die Stadtverordneten von Kalesund haben ein neues Baureglement beschloffen, das die Errichtung gemauert an Stelle der abgetragenen Holzhäuser anordnet.

Im Schloßpark von Madrid wurde eine Höhenmaschine gefunden, die über ein Kiloogramm Dynamit und mehrere hundert Sprengkugeln enthält.

Oldenburgische Steuerreform.

Oldenburg, 29. Januar.

Die Steuerreform ist jetzt schon über 12 Jahre das Schmerzenskind des Landtags. Von jedem oberrechtlichen Landtag seit dem Jahre 1890 wurde der Beschluß gefaßt, die Groß- Staatsregierung zu ersuchen, unser System der direkten Steuern (Grund- und Gebäude- sowie Einkommensteuer) zu revidieren, und zwar von dem Gesichtspunkte aus, daß die Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer aufgehoben werde. Die Mehrheit des Landtags erblickt in der Besteuerung des Grundbesitzes einmal durch die Grund- und Gebäudesteuer und sodann nochmals durch die Einkommensteuer eine ungerechte Doppelbesteuerung. Die Groß- Staatsregierung hat diesem Beschluß fast immer Folge gegeben, indem sie dem Landtage eine diesbezügliche Vorlage machte. Der Landtag war aber bis jetzt mit den Vorschlägen der Groß- Staatsregierung nicht einverstanden, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde nicht, weil die Staatsregierung in die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer nicht willigen Wänten vom Stapel ließ, zeigte demgemäß starke wirtschaftspolitische Schlagkraft. So forderte er u. a. die Veranlassung einer Enquete über die Notlage der Landwirtschaft. Zum Schluß regte er unter Berufung auf den Fürsten Hohenlohe an, einige Sozialdemokraten veränderte in die Regierung zu berufen; gegen die Unterbrechung des Justizportefeuilles an den redemütigen Herrn Stablaggen hatte aber auch Abg. Gotthein Bedenken. Zu einem parlamentarischen Ereignis gestaltete sich das erste Auftreten des Abg. Korjantny, dessen Vorkan, dessen Wahl in Oberschlesien — gegen den Zentrumskandidaten Letocha — bekanntlich unter blutigen Umständen erfolgte. Vom Parlament hat Herr Korjantny äußerlich nichts an sich: eine schlanke, bartlose, blondgelockte Jünglingsgestalt mit sanftblühenden Augen, die von Zeit zu Zeit zur Tribüne hinaufschweifen, wo die unläugig angetraute Gattin Zeuge des parlamentarischen Debüt sein wollte. Höchst eigenartig aber gab sich Herr Korjantny in dem, was er sagte. Es ging besonders den präsidierenden Grafen Ballestrem in seiner Eigenschaft als Grundbesitzer an, denn der Redner schilderte die Lage der polnischen Arbeiter Oberschlesiens und ihre Behandlung durch die deutschen Unternehmer in den düstersten Farben. Der Satz: „Die Menschenwürde der polnischen Arbeiter wird mit Füßen getreten,“ lehrte wohl ein Dutzend Mal in der Rede wieder. Daß an der preussischen Regierung kein gutes Haar blieb, versteht sich von selbst, und der edle Pole erging sich schließlich in so starken Ausdrücken, daß Graf Ballestrem ihn mit den beziehenden Worten zurechtwies: „Derartiges ist im Deutschen Reichstag nicht Sitte!“ Die „Waldespolen“ werden gleichwohl in helles Entzünden geraten, wenn die Rede als politisches Flugblatt in ihre Hände flattert, zu welchem Zweck sie auch am Ende gehalten wurde.

In einem anderen jungen Ehepaar, dem Abg. Dr. Müller-Meinigen (fr. Volksp.), entstand den politischen Rechtsforderungen der Frauen (Rechts- und Verammlungsrecht) ein berechtigter Anwalt. Der Müller spitzte sein Plaidoyer zu auf eine Kritik des Verhältnisses der Hamburger Polizei gegenüber einer bekannten Frauenrechtlerin und provozierte dadurch einen Vertreter der hamburgischen Regierung, Herrn Dr. Schäfer, der sich mit den sittenpolizeilichen Verhältnissen der Hansestadt des Bangen und Breiten beschäftigte. Unterchiedlich sich die Rede inhaltlich von allen bisherigen, so noch mehr die Haltung Dr. Schäfers von dem der anderen Redner. Der Vertreter Hamburgs sprach völlig frei im Epazierergang; er wandelte unablässig

auf der Straße hin und her, die Hände in die Taschen gesteckt, mit kühler Ruhe auf alle Zurufe eingehend, die in den Reihen der Sozialdemokraten laut wurden. Ein ungewöhnliches Schauspiel! Das unerwartliche Thema ist übrigens damit nicht abgetan: der Abgeordnete für Hamburg, Herr Bebel, will darauf zurückkommen.

Der ereignisreiche Tag brachte noch die unvermeidliche endlose Rede des Abgeordneten Wurm (Soz.), der beiläufig den agrarisch angelegten Genossen Schuppel von den Schöhen des offiziellen Parteiprogramms abschüttelte, und ein Reum des Grafen Rosjadowstky, in der u. a. den Frauen geraten wurde, die Hände von der Politik zu lassen, und der wilde Pole Korjantny einen kalten Wasserstrahl verabsolutiert erhielt.

Die übrigen Steuern, als: die Wandergewerbesteuer, Stempelgebühren, Wirtschaftskennzeichnung u. a. können hier nicht in Frage kommen, weil diese zu niedrige Erträge bringen. Die übrigen Steuern, als: die Wandergewerbesteuer, Stempelgebühren, Wirtschaftskennzeichnung u. a. können hier nicht in Frage kommen, weil diese zu niedrige Erträge bringen.

Ob nun durch Einführung einer neuen Steuer, z. B. Vermögenssteuer, der Ausfall aus der Grund- und Gebäudesteuer, d. h. wenn die Groß- Staatsregierung in die Aufhebung dieser Steuer willigen Wänten, gebedet werden kann, darüber wird uns die demnächst zu erwartende Steuerreformvorlage Auskunft geben. Ob diese Vorlage kommt, ist vorerst nicht zu sagen, mindestens ist alles noch zweifelhaft, denn im letzten ordentlichen Landtag erklärte der Herr Finanzminister gelegentlich der Beratung des Etats für das Fünftentum Lübeck, daß er eine allgemeine Steuerreform nicht zuzulassen könne.

Für die Ordnung unseres Finanzwesens kommt u. E. hauptsächlich in Betracht die Gestaltung unseres finanziellen Verhältnisses zum Deutschen Reich.

Denn dabei handelt es sich um Summen, die zu sehr bei dem Balanzieren unseres Etats mitwirken. Während wir im Jahre 1889/90 die schöne Summe von rund 969000 Mark herausgebracht erhielten, müssen wir jetzt nach dem Voranschlage für das Jahr 1904 rund 180000 Mark an das Reich zahlen. Solche Schwankungen sind für die Staatskasse der kleineren Einzelstaaten recht nachteilig, ja sogar bedrohlich, und diese Unstetigkeit will der Landtag befristet wissen durch seinen im letzten Winter gefaßten Beschluß, der dahin ging: unsere Staatsregierung möge auf die Reichsregierung in dem Sinne wirken, daß das Reich durch größere Sparamkeit und Einschränkung der Ausgaben eine Entlastung erhalte, oder durch eine Reichsfinanzreform eine feste Regelung der Materialbeiträge der Einzelstaaten herbeiführen möge. Wünsche zur Erfüllung dieser Forderung sind da, ob sie ausgebaut werden, steht noch dahin.

Aus dem Reichstag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 28. Januar: Der Verlust, den die freisinnige Vereinigung durch den Tod des früheren Abg. Rosjitz-Dessau erlitten hat, macht sich bei der diesjährigen sozialpolitischen Debatte bemerkbar. Abg. Gotthein, den diese Gruppe aus Reberpult entbannte, ist weniger Sozial- als Wirtschaftspolitiker, und seine ausgesprochene kritische Erörterung, die er vor nahezu leeren Wänden vom Stapel ließ, zeigte demgemäß starke wirtschaftspolitische Schlagkraft. So forderte er u. a. die Veranlassung einer Enquete über die Notlage der Landwirtschaft. Zum Schluß regte er unter Berufung auf den Fürsten Hohenlohe an, einige Sozialdemokraten veränderte in die Regierung zu berufen; gegen die Unterbrechung des Justizportefeuilles an den redemütigen Herrn Stablaggen hatte aber auch Abg. Gotthein Bedenken. Zu einem parlamentarischen Ereignis gestaltete sich das erste Auftreten des Abg. Korjantny, dessen Vorkan, dessen Wahl in Oberschlesien — gegen den Zentrumskandidaten Letocha — bekanntlich unter blutigen Umständen erfolgte. Vom Parlament hat Herr Korjantny äußerlich nichts an sich: eine schlanke, bartlose, blondgelockte Jünglingsgestalt mit sanftblühenden Augen, die von Zeit zu Zeit zur Tribüne hinaufschweifen, wo die unläugig angetraute Gattin Zeuge des parlamentarischen Debüt sein wollte. Höchst eigenartig aber gab sich Herr Korjantny in dem, was er sagte. Es ging besonders den präsidierenden Grafen Ballestrem in seiner Eigenschaft als Grundbesitzer an, denn der Redner schilderte die Lage der polnischen Arbeiter Oberschlesiens und ihre Behandlung durch die deutschen Unternehmer in den düstersten Farben. Der Satz: „Die Menschenwürde der polnischen Arbeiter wird mit Füßen getreten,“ lehrte wohl ein Dutzend Mal in der Rede wieder. Daß an der preussischen Regierung kein gutes Haar blieb, versteht sich von selbst, und der edle Pole erging sich schließlich in so starken Ausdrücken, daß Graf Ballestrem ihn mit den beziehenden Worten zurechtwies: „Derartiges ist im Deutschen Reichstag nicht Sitte!“ Die „Waldespolen“ werden gleichwohl in helles Entzünden geraten, wenn die Rede als politisches Flugblatt in ihre Hände flattert, zu welchem Zweck sie auch am Ende gehalten wurde.

In einem anderen jungen Ehepaar, dem Abg. Dr. Müller-Meinigen (fr. Volksp.), entstand den politischen Rechtsforderungen der Frauen (Rechts- und Verammlungsrecht) ein berechtigter Anwalt. Der Müller spitzte sein Plaidoyer zu auf eine Kritik des Verhältnisses der Hamburger Polizei gegenüber einer bekannten Frauenrechtlerin und provozierte dadurch einen Vertreter der hamburgischen Regierung, Herrn Dr. Schäfer, der sich mit den sittenpolizeilichen Verhältnissen der Hansestadt des Bangen und Breiten beschäftigte. Unterchiedlich sich die Rede inhaltlich von allen bisherigen, so noch mehr die Haltung Dr. Schäfers von dem der anderen Redner. Der Vertreter Hamburgs sprach völlig frei im Epazierergang; er wandelte unablässig

auf der Straße hin und her, die Hände in die Taschen gesteckt, mit kühler Ruhe auf alle Zurufe eingehend, die in den Reihen der Sozialdemokraten laut wurden. Ein ungewöhnliches Schauspiel! Das unerwartliche Thema ist übrigens damit nicht abgetan: der Abgeordnete für Hamburg, Herr Bebel, will darauf zurückkommen.

Der ereignisreiche Tag brachte noch die unvermeidliche endlose Rede des Abgeordneten Wurm (Soz.), der beiläufig den agrarisch angelegten Genossen Schuppel von den Schöhen des offiziellen Parteiprogramms abschüttelte, und ein Reum des Grafen Rosjadowstky, in der u. a. den Frauen geraten wurde, die Hände von der Politik zu lassen, und der wilde Pole Korjantny einen kalten Wasserstrahl verabsolutiert erhielt.

Die Antwort Russlands.

Ueber den Inhalt der Antwort Russlands auf die letzte japanische Note konnte man aus englischer Quelle allerlei lesen, das den Anschein erweckte, es beruhe auf intimster Kenntnis der diplomatischen Erörterungen. Russ- land, so hieß es, komme in der Antwort Japan einen weiteren Schritt entgegen. Doch nicht weit genug, ließen die pfiffigen Gewährsmänner der englischen Presse durchblicken, damit das Kriegesfeuer, das so unermüdlich geschürt wird, ja nicht verlösche. Unmüde erweisen sich die Mitteilungen der angeblich Wissenden als eitel Geschlunster, denn die Antwort Russlands wird, wie die „Nationalztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, jetzt erst festgesetzt. Rußland hat sich also reichlich Zeit genommen zur Beratung in die japanischen Forderungen. Und aller Voraussicht nach wird auch dieser Beistand so gehalten sein, daß er noch nicht als das letzte Wort zu betrachten ist, sondern neue Verhandlungen nötig macht — falls nicht Japan die Gebuld verliert und seinerseits ein Ultimatum stellt. Es muß Rußland daran liegen, daß mindestens so lange der Ausbruch der Feindseligkeiten hinausgeschoben wird, bis die unterwegs befindlichen Kriegsschiffe da eingetroffen sind, wo sie gebraucht werden. So lange wird Rußland die friedfertige Miene von der Welt zeigen, denn die ersten und wichtigsten Entschickungen vollziehen sich in einem russisch-japanischen Kriege auf dem Wasser. Es wird später einmal von hohem Interesse sein, rückblickend das meisterhafte Spiel der russischen Diplomatie zu verfolgen. Wie diese Japan hinzuputzen verstanden hat — ebenso wie die chinesische Regierung mit den famosen Terminen für die Klümmung der Mandchurie — das ist fast ohne Beispiel in der neueren Geschichte. Die Japaner erkannten dabei jenenklaren von Anfang an, daß es von Rußland auf Verschleppung und Zeitgewinn abgesehen war. Daß sie trotzdem immer wieder in Unterhandlungen aller Art verwickelt wurden, kennzeichnet die überlegene Klugheit und Feinheit der von Rußland angewendeten Mittel. Auch dem verbündeten England, dessen Staatsmänner doch sicherlich mit Rat zur Hilfe gekommen sind, gelang es nicht, Japan diesem Netz zu entziehen. Es hielt so fest, weil es aus scheinbar höherlichter Friedensliebe und entwarfener Höflichkeit gerodet ist. Wir glauben, daß Japan Rußland bald von einer anderen Seite kennen lernen wird, und zwar von der Seite, daß Rußland, das ja bisher tatsächlich überhaupt noch nichts in irgendeiner bindender Form zugestanden hat, Japan mit ein paar Brocken abspießt, in der Mandchurie wie in Korea aber vollkommen nach Gutdünken schaltet. Rußland wird mit Japan fertig, kommt es zum Entschle, so sicher, wie England mit den südafrikanischen Republikanern fertig geworden ist. Der englische Staatssekretär des Innern hat verkündigt, England werde, wenn der Friede nicht erhalten bleibe, den Verpflichtungen gegenüber dem Verbündeten nachkommen. In Petersburg wird man diese Verheißung schwerlich tragisch nehmen. England als Mitstreiter gegen Rußland, und warum? Um die Mandchurie und um Japans hochfliegende Ausdehnungspläne? Undenbar!

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Zum Reich König Leopolds. Der König der Belgier hat dem Reichskanzler Graf Bilow einen längeren Besuch abgestattet. Das ist die einzige tatsächliche Meldung, die bisher über den Besuch der Anwesenheit König Leopolds vorliegt. Auswärtige Berichte hatten den Besucher mit einer ganzen Pracht von Fragen aus, die er in Berlin der Lösung entgegenzuführen wünschte, darunter den deutsch-belgischen Handelsvertrag. Unseres Erachtens liegt dem König der Belgier nur eine Gatte am Herzen, worin er keine Anknüpfung sieht, und das ist die Zukunft des Kongokongos. Aber gerade auf diesem Gebiet ist die deutsche Politik mit Recht stets sehr vorsichtig und zurückhaltend gewesen. Gestern Abend reiste der belgische König wieder ab.

An Stelle des Kronprinzen, der an einer starken Erkältung leidet, wird Prinz Eitel Friedrich an der

Fest der Beifegung des Herzogs Friedrich von Anhalt als Vertreter des Kaisers teilnehmen.

Die N. N. Ztg. schreibt: Die Hoff. Ztg. bleibt bei ihrer Nachricht, der Direktor der Kolonialabteilung, Dr. Stibel, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Der Bundesrat hat gestern dem Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung unschuldig Verhafteter die Zustimmung erteilt.

Die geistige polnische Provinzialdelegiertenversammlung sollte den Reichstagsabgeordneten Koranyi als Kandidaten für den Sitz im Reichstag aufstellen.

Das N. N. Z. hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Zukunfts-Magazin-Gardens aus den Beschlüssen der königlichen Bibliothek entfernt worden wäre.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

Der frühere Staatssekretär des Reichs, Marineamt, ist, wie bereits mitgeteilt, durch königliches Vertrauen aus dem Reichsdienst beurlaubt worden.

trug viel zur Ausrichtung des Mutes bei. Der Bürgermeister verlas es während des Brandes vor der obdachlosen Menge, die unter den rauchenden Trümmern ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Das Vagthieb hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Nichtung nach Echem und Westerfede aus. Die Einquartierung erfolgt in diesen Orten.

Kaisers Geburtstag im Kampfenoffenverein. Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Die Mitglieder des Kampfenoffenvereins versammelten sich gestern Abend mit ihrem Dank an den Kaiser.

Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Die Regierung hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechte anwältet werden können.

Unpolitisch.

Berlin, 28. Jan. Der ehemalige Leutnant Bilse hat gegen die Verbreitung von Anstichtspostkarten, welche in derber Weise Bezug nehmen auf einzelne in seinem Roman 'Aus einer kleinen Garnison' erwähnte Vorgänge, Protest erhoben und ist gegen die Verbreiter solcher Postkarten mit Klagen vorgegangen.

Der 'Vorwärts' meldet aus Crimmitschau: 'Die Zahl der in Arbeit getretenen Ausgewanderten betrug bis Dienstag 3084. Es sind etwa noch 3400 Personen, also etwa die Hälfte der ursprünglich Ausgewanderten, zu unterrichten.'

Der bekannte Schriftsteller Karl Emil Franzos ist heute Abend gestorben, nach einem Bericht an einem Geschwür im Ohr, nach einem andern an einem Herzleiden.

In dem Streite zwischen den Kölnern Krankenkassen und den Ärzten hat der Regierungsrat entschieden, daß der Streit mit dem Siege der Ärzte endete.

Der Verein der freiwilligen Krankenwärter in Köln übernimmt die Gewähr, durch besondere Vorkehrungen dafür zu sorgen, daß die Finanzen der Kasse durch die freie Arztwahl nicht geschädigt werden.

Zur Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Die Vergiftungsaffäre in der Hochschule des Alice-Frauenvereins wird noch berichtet, daß sich zu den vier Todesfällen mehrere schwere Erkrankungen gesellen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter dem Namen 'Herrmann' veröffentlichen Originalberichte über die neuesten Nachrichten aus dem Großherzogtum.

Obdenverleihung. E. K. H. der Großherzog hat geruht, dem Schloßverwalter von Jever das Ehrenkreuz I. Klasse zu verleihen.

Garnison-Uebung. Zu einer zweitägigen Garnison-Uebung rücken heute vormittag Teile des Infanterie- und des Dragoner-Regiments sowie der Artillerie-Abteilung in der

Neuer städtischer Lagerstuppen? Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Die Erweiterung und ständige Zunahme des hiesigen Hafenverkehrs hat die Anregung zur Erbauung eines neuen städtischen Lagerstuppens zur Folge gehabt.

Mitglied Harms, auf die Arme redete Herr Regierungsrath Dr. G. ...

Ein neues Dampferunternehmen wird demnächst hier ins Leben gerufen werden. Ein Konfium hiesiger und auswärtiger Herren lässt bei G. Seibel u. S. in Bremerhaven einen Dampfer bauen...

In der Wellerischen Werdstraße wurde vorgestern mittag ein bekannter Herr, ein seit langer Zeit hier ansässiger Geschäftsmann, der einen braunen Leberzieher trägt und auf den das vermeintliche Signalwort des Mörders halbwegs zeigt, auf offener Straße angefallen...

In der Wellerischen Werdstraße wurde vorgestern mittag ein bekannter Herr, ein seit langer Zeit hier ansässiger Geschäftsmann, der einen braunen Leberzieher trägt und auf den das vermeintliche Signalwort des Mörders halbwegs zeigt...

In Männergefangenen, Sängerbund beginnt morgen, Sonnabend, die Übung für alle Stimmen pünktlich 9 1/2 Uhr. (Siehe Inter.)

Inferne Garnison verlassen hat am gefrigen Morgen ein Teil der Mannschaften, welche sich für Südwestafrika gemeldet hatten. Derselben wurden zunächst nach Berlin beordert und dann nach Hamburg gebracht...

Polizeibericht vom 28. Januar 1904. Am 26. d. M. wurde gegen einen Kellner aus Bremen, weil er in der Absicht, einen Diebstahl zu begehen, am 25. d. Mts. abends in dem Wohnzimmer des Wirts Ostermann am Stau unterm Sofa sich verborgen hatte, das Strafverfahren eingeleitet. Am 27. wurde ein Kabinett wegen Diebstahls angezeigt. Derselbe hatte im Jollschuppen am Stau eine Scheibe eingedrückt und aus einem der vor dem Fenster aufgestellten Weisfische eine Hand Wehl entwendet. Vor 14 Tagen hatte er einen ähnlichen Diebstahl ausgeführt. Seit dem 21. d. M. wurden 2 Personen beim Weiten abgeholt, 2 Personen mussten wegen Trunkenheit und 10 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Zwischenm., 28. Jan. Kaisers Geburtstag wurde hier im Kriegerverein durch einen Ball gefeiert, der sehr gut besucht war; Herr Berg hielt die Festrede. In Siebels Hotel waren ca. 40 Personen zu einer Festsitzung versammelt.

Rechts, 26. Jan. Vor einiger Zeit berichteten wir über die Verhaftung des Hausbesizers Lückmann aus Rotherfeld, welcher beschuldigt wurde, der Tintman...

Wetterhoff bei der Ermordung ihres Kindes Beihilfe geleistet zu haben. Gestern wurde Lückmann nach Bremerhaven abgeführt. Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt sein.

Clasfch, 28. Jan. Unsere Stadt hatte gestern anlässlich Kaisers Geburtstag Flaggenschmuck angelegt. Der hiesige Kriegerverein will diesen Tag am kommenden Sonntag bei einem Feste feiern und hat hierzu den hiesigen Männergesangsverein eingeladen, welcher bei der Feier verschiedene Lieder zum Vortrag bringen wird. Die Schülerzahl der hiesigen Volksschule hat sich erheblich gesteigert. Im Durchschnitt kommen jetzt 70 Schüler auf die Klasse. Da die weitere Begründer der hiesigen Ferienlagerstätte sowie auch die hier errichtete Schwelken-Beirpflanzungsanstalt sicher ein weiteres Anwachsen unserer Ortsbevölkerung im Gefolge haben wird, so dürfte hier in den nächsten Jahren auf die Einrichtung einer 7. Volksschulklasse Bedacht genommen werden.

Vant, 28. Jan. Der Pungar nach einem reichlichen Mittagsmahl braunen Kohl mit Wurst schmeit hier jemand zu einem Dieb gemacht zu haben. Nach einer Bekanntmachung des Amtsannalts sind nämlich dem Händler Rüdicks aus Wippeleraltenbach auf dem hiesigen Marktplatz ein Beutel mit braunem Kohl, eine Riste mit 6 Pfund Butter und eine Riste mit Wurstwaren abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. — Jetzt genug dürfte der Kohl geworden sein.

S! Hornmetsch, 28. Jan. Eine vielköpfige Menge füllte gestern abend das Vereinslokal des hiesigen Kriegervereins, um den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Der Prolog, der die Feier einleitete, wurde von dem Herrn Gemeindevorsteher Dinnen aus Minsen gesprochen; letzterer entrollte in warmen, zu Herzen dringenden Worten die Geschichte unseres Kaisers. Dann folgten drei Einakter, die in kurzer Zeit die Dachmuskeln des Publikums in Bewegung setzten. Ein flotter Ball hielt die Kameraden bis zur Morgenfrühe beisammen, und man munkelt, daß die letzten Walzerlänge sich mit dem Tageslicht vermischt haben.

l. Büffel, 29. Jan. Ein totes Schwein wurde hier selbst hinter dem Schulprentkamp aufgefunden. Bald stellte sich heraus, daß dasselbe Eigentum des Gastwirts Kuffahrt zu Ganderkesee ist. Dasselbe war bei dem Brande entlaufen und ist wahrscheinlich ein Opfer der Kälte geworden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Einige Anmerkungen für Herrn Quidam.

Philosophieren ist das beste Gesundheitsmittel für einen denkenden Menschen. Aber — jedes philosophische System, auch das eigene aus allen anderen gezogen, läßt Lücken, wie Herr Quidam sogleich. Auch das Christentum ist nicht in sich selbst, alle Fragen rund spekulatives Denken auf Grund der Annahme der Liebe Gottes zu lösen. Welche Lücken aber die weniger empfindlichen? Und da gibt es eben auch Menschen, die in einem philosophischen System keine Befriedigung finden und über die Philosophie hinaus zu den Grundfragen des Christentums zurückkehren und in diesen ihre Stärke finden. Somit stehen sich eine bewußt wissenschaftliche und die christliche Weltanschauung nicht gegenüber. Dogmen, d. h. eine Zusammenfassung des Glaubens in Glaubenssätze, sind notwendig als Anhaltspunkte die Formulierungen ihrer Reklutur. Wenn in der Reformation eine Weiterbildung der Dogmen stattfand, so ist damit im Prinzip auch eine fernere Weiterbildung gegeben. Kennte Herr Quidam aus der theologischen Literatur das Suchen nach allgemeingültigen Formen, so würde er die Möglichkeit und Tatsächlichkeit einer Weiterbildung nicht leugnen. Aber auch die stärksten Dogmen sind nur tot für den, der aus ihren Formen ihren eigenen Wahrheitsgehalt nicht zu erkennen vermag.

Werttätige Nächstenliebe wird Herr Quidam der Kirche bei einigem Einbild in ihre Liebeswerke nicht abprechen wollen. Sie steht im Vordergrund. Nur darf Herr Quidam nicht vergessen, daß Nächstenliebe nicht allein einen Christen ausmacht. Auch Jesus schöpfte seine Kraft für sie aus einer Quelle. Jeder, der wie er, auf dem Grunde der Nächsten- und Gottesliebe steht, darf sich auch bei individuell verchiedenen formulierten Glaubensansichten als Christ „bezeichnen“.

Anfrage an „Quidam“.

In welcher Weise denken Sie, daß der Normal- oder Durchschnittsmensch zu einer Weltanschauung gelangt, die seinem Handeln, seinem praktischen Verhalten Ziel und Richtung gäbe? Oder nehmen Sie an, daß mehr als 10 von 100 unserer Mitmenschen instand sind, Spinoza, Kant und die anderen von Ihnen vorgeschlagenen Schriftsteller mit genügender Verstandnis zu lesen? Oder sie zu einer im Grunde einheitlichen Weltanschauung zu vereinigen?

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

BTB Berlin, 29. Jan. Die Akademie der Wissenschaften hielt gestern abend eine öffentliche Festigung ab, die dem Geburtstag des Kronprinzen, Friedrich des Großen, und des Geburtstages des Kronprinzen, Friedrich des Großen, und des Geburtstages des Kronprinzen, Friedrich des Großen, und des Geburtstages des Kronprinzen, Friedrich des Großen...

BTB Berlin, 29. Jan. Unter Vorst. des Geheimrats v. Bergmann tagte gestern abend eine Versammlung von etwa 1400 Berlinern beabsichtigt Stellungnahme gegen das Vorgehen des Vorstandes der Berliner Kassenärzte. Es wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, die Versammlung erkläre in dem Vorgehen des Vorstandes eine ernste Gefahr für den ärztlichen Stand, weil sie die wirtschaftliche Organisation und Einigung der Berliner Ärzteschaft auf Jahre hinaus vereitelt, und erkläre die Mitglieder des Vereins der Berliner Kassenärzte bringen, zunächst sich nur bis Ende 1904 zu verpflichten und weitergehende Verpflichtungen zurückzunehmen. Auch das Vorgehen des Vorstandes der Berliner Kassenärzte aus.

BTB Hamburg, 29. Jan. Der Schnellpostdampfer „Deutschland“ der Hamburg-America-Linie ist auf seiner ersten Reise zwischen Newyork und Italien gestern vormittag 8 Uhr in Neapel angelangt. Derselbe legte die 4300 Seemeilen betragende Distanz in 7 Tagen 19 Stunden zurück und erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 23 Meilen. Die Reise ist etwa zwei Tage kürzer als die bisherige schnellste Reise auf dieser Route.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Table with columns: Monat, Thermometer, Barometer, Lufttemperatur, and sub-columns for max/min.

Einige Zeit der heutigen anfrage liegt ein Prospekt der Fischhandlung von Herrn. Braun hier selbst bei.

Anzeigen.

Vorwärts Delmenhorst.

Es sollen verkauft werden: Am Freitag, den 5. Febr. d. J.: 1. Forstort Stimmer Holz.

- 1. Kiefern-Abtriebsfläche: 50 fm Kiefern- und Fichten-Nußstämme, darunter vorzüglich schwere Balken und Sägeböcke, Nr. 1 bis 42, 4 fm Kiefern- und Eichen-Brennholz, Nr. 43 bis 46.

- 2. Am Hauptwege vom Bahnhof Schierhof nach Stenum: 35 fm Kiefern-Nußstämme, Sparrn, Latten u. Miß, Nr. 47 bis 52, 4 fm Kiefern-Brennholz, Nr. 47 b. 52, 44 „ Eichenstämme, Bau- u. Werkholz, Nr. 53 bis 123, 12 fm Eichen-Brennholz, Nr. 124 b. 135, 19 fm Eichen-Keilig, Nr. 136 b. 145, 3. Eichen-Durchforstung: 36 fm Eichen-Pfähle und Grubenholz, Nr. 146 bis 181, 18 fm Eichen-Brennholz, Nr. 182 b. 199, 10 „ Eichen-Keilig, Nr. 200 b. 218, 3,50 fm Kiefern- und Kirschen-Brennholz, Nr. 219 bis 221, 9 fm gem. schtr. Keilig, Nr. 222 b. 230, 11. Forstort Groß-Mittelhoop.

- 35 fm Buchen-Brennholz, Nr. 231 b. 265, 12 „ Buchen-Keilig, Nr. 266 b. 277. Sämtliches Holz ist von den Käufern vorher zu besichtigen und kommt in Sackentwärlers Gäßchen zu Stenum, nachmittags 1 Uhr beginnend, zum Verkauf.

Schwarzbuch, 1904, Januar 26. Schwetzel.

1 Speicher u. Schweinefall zum Abbruch, gutes Eichenholz. Wandersloh, Albert Schwesed.

Armenensache.

Osternberg. Öffentliche Sitzung der Armenkommission am Montag, den 1. Februar d. J., nachm. 4 Uhr, in Probus Gasthause hier. Die Armenkommission. Dählmann.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 30. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr, gelangen in Schlichte: 1. Jagdwagen, 1. Schlitten, 1. Geldschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Käufer veranlassen sich um 1/4 Uhr in Schultes Wirtschause in Verne. Clasfch, 1904, Januar 28.

Otte, Gerichtsvollzieher.

Gut Hundsmühlen. Herr Gutsherr F. G. Spierer dafelbst läßt in seinen dort belegenen Holzungen am Montag, 1. Febr. d. J., morgens 9 1/2 Uhr auf, öffentlich gegen Meistbot verkaufen: 15 Rtn. schwere Eichen, 15 Rtn. schwere Birken, 25 Rtn. Fichten, zu Sparrn zc. geeignet, 35 Rtn. Eichen, zu Pfählen passend, 1 starke Linde und ca. 60 Rtn. Wicken-Brennholz. Kaufliebhaber laden mit dem Ersuchen, sich vor dem Eingang zum großen Holz ver sammeln zu wollen, hiermit ein Oldenburg. Edo Weiners, Auktionator.

Osternberg. Zu verk. zwei fetze Schweine. Clappend. Chauffee 25.

gute Kartoffeln zu laufen.

A. Harms, Kantine, Zeughausstr. Osternberg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh. C. Henke.

Zu der am Freitag, d. 5. Februar, abends 8 Uhr, stattfindenden

Gezpartie

labet ergeht ein Kathausen. F. G. Caspers. Zum 1. Mal evtl. früher habe ich in meinen Feuerhale am Wickmann eine Stube an eine einzelne Person abzugeben. Fr. Diers, Clern.



170 Rammfähle von 6 Meter Länge zu laufen gesucht. — Abgabe von meinem Bauplan an der Kaiserstraße ca. 500 obm beste Baunere. Th. Neiff, Osternb., Charlottstr. 2.

Dung zu verk. 6 Pungner u. Dagn (Ramelstöber), 4 Hüner und Dahn (Staliener) alte Lege. Nebeufr. 13. Neffen. Verlaufe ca. 150 Stück junge Legehühner. S. Schlange.

Landwirt. Verein Ammerland.

Am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr präzise: Versammlung in Meyers Hotel in Zwischenajen.

- 1. Feststellung des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Vortrag des Herrn Schulvorstehers Guntmann-Wildshausen über Anlage u. Unterhaltung von Wiesen u. Weiden. 3. Mitteilungen aus den Vorstand-Protokollen. 4. Fragekasten. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Beitragszahlung (a 1 Mt.). 7. Freie Besprechungen. 8. Erneuerung der Ehrenmitgliedschaft des Anton-Günther-Deutschesmalvereins. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsverein.

e. B. Sonnabend, den 30. Januar, abends 9 Uhr: Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren, Verschiedenes. Nästede. Zu verk. ein gr. eigener Kleiderschrank. D. Kollstein. Maronen Pfd. 25 4. Georg Müller, Hof.

Heringsalat, Silze täglich frisch. Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Wohlerfeld. Zu verk. eine nahe am Kalb. hof. Kuh. K. Martens. Kl. Dornhorst. Zu vk. e. 8 Zg. altes Kuhfab. G. Gerdes Ww. Wardenburg. Zu verkaufen einige 1000 Pfund Hen. W. Wegemann.

Westerburg. Zu verkaufen ein Haus z. Abbruch. S. Schröder.

1 besseres muß. Sofa unntandeb. für 40 Mk. zu verk. Kriegerstr. 3 links Habe ca. 2000 Pfd. Hen zu verk. Neifing, Bahnhof Eghorn.

Post- und Telegraphen-Unterbeamen-Verein „Postalia“.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des deutschen Kaisers am Mittwoch, den 3. Februar: Ball im „Odeon“. Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

1 hochseine Plüschgarnitur und Vertikon sollen hier verkauft werden. Feilangeheim 5. 1. Etage. Eingang Mottenstr.

Harzer Singvögel

Etieglige, Hänstinge, grüne und rote Zeigige, billig. Wilsenstr. 7, oben.

Wetterstebe. Der Rächter G. Wempen zu Hinstwege läßt wegen anderweitigen Unternehmens am

Freitag, den 26. Februar, nachm. 1 Uhr auf, in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 zwölfjährige eingetragene beste Buchfute, „Emetite“ Nr. 7455,
- 1 dreijähr. braune Wutt. Rembla II Stufe, Nr. 7457,
- 1 zwei. Wallach Wat. „Diamant“,
- 2 tiebige Kühe, März und April kalbend,
- 4 zweijährige Ochsen,
- 16 trächtige Schweine (März und April ferkelnd), und
- 3 do., alsdann mit Ferkeln,
- 14 alsdann 3-4 Monate alte Schweine, darunter mehrere Buchfische,
- 14 alsdann 6-8 Woch. alte Ferkeln,
- 40 junge Hühner, worunter verschiedene Hahnhühner,
- 2 Komplette Ackerwagen mit Aufzug, darunter ein ganz neuer mit Patentachsen, 1 eisernen Pflug, 1 Schwingpflug, 1 eiserne Egge, mehrere Pferdegeschirre, worunter ein besseres, mehr. Repe, 1 großen, neuen Schweinekasten, welcher mit Blech ausgeklagen,
- 1 Kartoffelknetscher, 1 Kartoffelwascher, 1 fast neue Hackmaschine, 1 Wagenstuhl, sowie verschiedene sonstige hier nicht benannte Gegenstände,

ferner: ca. 15,000 Pfd. Runkelrüben und mehrere Fuder guten Dünger. Die Ochsen können bis Mitte April unentgeltlich in Fütterung bleiben.

G. Wettermann, Aukt.

Doyberg. Zu verk. 1 gute milchgebende Kuh. E. Schmidt Ww.

Ludwig Beckers Restaurant, Saarenstr. 38. Saarenstr. 38. In st. in

ff. Bodtbier. Sonnabend und Sonntag: Mostkurle.



Ein Posten älterer Korsetts in allen Weiten soll billig verkauft werden.

Korsett „Graziella“ mit Gummigurt, an den Seiten aufruhaken. August Diekmann, Langestr. 27.

Feinste Molkereibutter, Pfd. 1.20 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. 1.15 Mk. S. H. Bode, Langestr. 20.

Großer gebr. Kochherd, für Landküche passend, billig zu verkaufen. W. W. Busse, Moltkestr. 9. Hauptplatz preisw. zu verk. 13 Mk. breit, 60 Wtr. tief. Gheerstr. 9.

H. Busse, Oldenburg, Langestr. 15. Großer Ausverkauf wegen Verkauf des Hauses. Verkauf bis zum 15. Februar sämtliche Herren- u. Knaben-Garderobe zu bedeutend heruntergesetzten Preisen. Vorjährige Anzüge, Paletots u. Toppen zu jedem annehmbaren Preise. Einen Posten Knaben-Anzüge für die Hälfte des realen Wertes.



Neu! Zum erstenmale hier! Neu! Damen-Dröcker „Frohsinn“.

Gasthof Alt-Oldenburg Vom 1. Febr. ab jeden Abend: Großes Streich-Konzert, ausgeführt von der Damen-Kapelle „Frohsinn“.

Direktion: R. Wählenfort. Anfang abends 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein Gust. Märtens.

Kaishausen. Sonntag, den 7. Februar: Ball, wozu freundlichst einladet J. G. Caspers.

Osternburger Krieger-Verein Zur Beerdigung unseres verstor. Ehrenmitgliedes Malermeister G. Meyer versammeln sich die Kameraden am Montag, den 1. Februar, morgens 8 Uhr 45 Min. beim Wirt S. Schütte, Cloppenburgstr. Der Vorstand.

Oldenburger Schützen-Verein. Damen und Herren des Vereins, die sich beim Kostümfest am Verkauf und den Aufführungen beteiligen wollen, werden gebeten, am Montag, den 1. Februar, abends 9 Uhr, bezugs einer Besprechung im kleinen Saal der „Union“ zu erscheinen. Der Vergnügungs-Ausschuß.

Sängerbund Oldenburg. Sonnabend, 30. Januar: Beginn der Übung für alle Stimmen pünktlich 9 1/2 Uhr.

Grosse Auswahl solider Kleiderstoffe in schwarz und farbig für die

Konfirmation. Sehr preiswert! Sehr preiswert!

P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Damenblusen, Morgenröcke und Kinderkleider (ausschließlich eigene Anfertigung) am zu räumen, auffallend billig. Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Im Ausverkauf (für Konfirmanden geeignet):

Einen Posten schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Ganz unter Preis! Einen Posten schwarze, blaue und dunkelgraue Buckskins und Cheviots für Anzüge.

Einen Posten fertige Damenwäsche. F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstrasse 32, Ecke Ritterstr.

Briefmarken. Auf meiner Durchreise tausche seltene Briefmarken und ganze Sammlungen zu den höchsten Preisen. Einkauf, Verkauf, Tausch. Briefliche Offerte an A. Weiss aus London, 445 Strand, zur Zeit Hotel „Zum Kronprinzen“, Hamburg. Prima Nulken empfiehlt G. Hullmann, Donnerstagsweirtr. 14.

Unterricht im Klatten erteilt M. Beutner, Waschanstalt n. Plättere, Grünestrasse Nr. 14a. Osternburg. Zu verk. Ackerfedern u. 2 Pferdegeschirre. Fr. Karnau, Bremer Chauffee. Zu verk. ein jg. nachg. Hund. F. Stolle, Ofener Chauffee 10.

1 Sofa und Rohrstühle sollen billig verkauft werden. Lichterstr. 4, 1. Etage. Nachfragen unten im Laden. Dämmerfiedermoor. Zu verk. ein Kuhfals. Wilh. Grich. Gersten. Zu verk. ein edler weißer Italiener Sahn. E. Schmann, Baumeisterstr. 3.

Bremer Stadttheater. Freitag, 29. Jan., 7 Uhr: 1. Gastspiel des Hofopernsängers Herrn Jan van Gortom: „Tannhäuser.“ Sonnabend, 30. Januar, 7 Uhr: „Minna von Barnhelm.“ Sonntag, 31. Jan., 7 Uhr: 2. Gastspiel des Hofopernsängers Herrn Jan van Gortom: „Die Africana.“

Dankfagungen. Wüsting, 1904. Jan. 27. Allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, welche uns bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders ihre Teilnahme in so reichen Mäße erwiesen, sowie allen, die uns das letzte Beerd. gaben und feine Satz so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Fortmann und Herrn Willas für die trefflichen Worte am Grabe und im Trauerhause sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Familie Deater.

Familiennachrichten. Todes-Anzeigen. Oldenburg, 28. Jan. 1904. Gest. früh 7 Uhr entschlief unerwartet infolge Herzlähmung unser lieber guter Vater, der Malermeister Heinrich Meyer im 66. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die trauernden Kinder, auch namens der übrigen Angehörigen. Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, vorm. 9 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof statt. Am 28. Januar, morgens 3 Uhr, verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, treuer Freund u. Socius Herr Heinrich Willers. Ich werde ihn stets ein treues Andenken bewahren. Paul Goette, i. Na. Franz Meyer Nachfolger.

Stat. besonderer Anage. Oldenburg, 1904, Januar 28. Heute morgen 3 Uhr (entschlief) sanft nach sechsstägiger, schwerer Krankheit mein lieber unvergesslicher Mann und meines Kindes treusorgender Vater unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder u. Schwager, der Kaufmann Heinrich Willers im 32. Lebensjahre. Zu tiefer Trauer Marie Willers, geb. Hüfen und Angehörige. Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Febr., morgens 9 Uhr, statt. Oldenburg, 27. Jan. 1904. Gest. morgen 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Krankenst. der Schlofferlehrling Willy Gerber in seinem 20. Lebensjahre. Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet statt an Sonnabend, den 30. d. M., morgens 9 Uhr vom Peter Friedrich Rudw. Hospital aus.

Weitere Familiennachrichten. Verlobt: Helgo Brestel mit Gymnasiallehrer Christ. Hellme. Gamm. Wenden. Johanne Eickhoff mit Johann Schuster, Leer. Fodelin de Freese, Bochelerstr. mit Johann D. Dreßmann, Norichum. Helen Wienies, Hohenwarf, mit Wilhelm Ehlers, Garstedt. Geboren: (Sohn) Alexander Holtamp, Bremen. Lehrer A. Weermann, Lütetsburg. S. Rütber, Stolhamm. Heika Hortmeyer, Leer. J. Jacobs, Neuenroden. — (Tochter) S. E. Freese, Weesdorf. Lehrer J. Weermann, Lütetsburg. Marine Jutenbanturart Hedde, Wilhelmshaven. Frieleer Paul Müller, Wilhelmshaven.

Geboren: Adelheid Seeberger, geb. Timmen, Lütetsburg, 93. S. Reiner Burmann, Lütetsburg, 88. S. Landwirt A. R. Gabben, Schlotter, 67. S. Fuhrtredt Johann Joggens, Weßgasse, 86. S. Lina Werneris, geb. Stör, Achtelebur. Landgebräuer Harm J. Gemen, Westerjander, 57.

„GREIF“

Auskunftei und Internationales Detektiv-Institut. Inhaber: Max Roeschke. Auskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen streng diskret. — Prospekte gratis und franko. — Telegramm-Adresse: „Findigkeit“ Berlin, Telefon-Amt 1, 323. — Hauptstelle: Berlin W., Friedrichstr. 73, II. —

Verantwortlich: Wilhelm v. Bülow als Geschäftsführer; für den Schriftverkehr: S. Neptun, Notationsdruck und Verlag: W. Schell, Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr 24 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 29. Januar 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor antwortet mit Anzeigenbezugsnehmern, die sich an Originalarbeiten oder mit genauer Quellenangabe versehen, Mitteilungen aus Berlin über lokale Verhältnisse für die Redaktion des „Landesboten“ zu senden.

Oldenburg, 29. Januar.

*** Ein interessantes Urteil Herbers über die Stellung der Landeskollegien zum obdenburgischen Hofe zur Zeit des ersten Herzogs Friedrich August findet sich in einem der Briefe Herbers, die der obdenburgische Staatsminister A. D. Günther Janßen, der jetzt in Weimar wohnt, im Dezemberheft der „Deutschen Rundschau“ mitteilt.**

In diesem Briefe vertritt Herber bei seinem Schwager, dem Geheimen Rat Hesse in Larmstadt, die Sache des obdenburgischen Justizrates Georg, der um die Tochter des Hauses wirbt und sie — wie wir gleich hinaufgehen wollen — auch heimgeführt hat. Herber ist bekanntlich Reisebegleiter des obdenburgischen Prinzen Peter Friedrich Wilhelm gewesen; sein Nachfolger war der Justizrat Georg, der Herber persönlich nahe stand und wahrscheinlich durch ihn bei dem Geheimen Rat Hesse eingeführt wurde. Herber macht für Georg den Freierwerb. (4. März 1777.) Die Bedenken seines vorläufigen Schwagers, ob die Stellung des obdenburgischen Justizrates eine gesicherte sei, sucht er durch sein Schreiben vom 1. Juni 1777 zu zerstreuen. Darin findet sich die bemerkenswerte Auslassung. Nachdem er auf den Wechsel der Beamten beim Regierungsantritt eines neuen Herrn hingewiesen, wie er in Süddeutschland üblich sei, fährt er fort: „Im Schäßfischen, Hamdenischen und im Oldenburgischen am meisten ist so etwas ganz unerhört. Da stehen die Landeskollegien und sämtliche Glieder in ihnen wie Mauern. — Die Glieder der Landeskollegien lassen sich Hof und Ministerium verändern, wie es Gott und dem jungen Heubeamen gefällt, sie sind mit beiden unverbunden, und also unerschütterlich jedem Sturm. Ich wollte, daß ich Em. Wohlgeboren hierüber alle die Aufschauung mitteilen könnte, die ich, der ich in diesen Ländern so umhergefahren, als erste Erfahrung gesammelt habe: auf Stabilität der Landeskollegien beruht da der ganze Gang aller Regierung und Gerechtigkeit.“

Daran schließt sich dann ein Urteil Herbers über das fürstliche Haus, das auch demjenigen, der es nicht überschreiben will, wegen der Person des Schreibers von Interesse sein wird. Er schreibt: „Das höflichste Haus ist wohl bekanntermaßen das gültige und geduldige von allen; es läßt sich treten und tritt keinen Wurm: es wird von andern richtig gehandhabt und tritt nicht dem geringsten zu nahe. So ist der Grundcharakter des Herzogs, des Prinzenerbfolgers, im eminentesten Grade, und selbst wenn dieser nicht als Nachfolger gerechnet würde — was bekanntlich geschah — des Prinzen Koadjutors — Herzog Peter — (ob ich diesen gleich nicht persönlich kenne) nach dem einflussreichen Zeugnis.“

Nach Angabe Janßens starb Justizrat Georg am 23. März 1807, seine Wittin am 15. Oktober 1825. Der älteren unserer städtischen Leser wird der Name dieser obdenburgischen Beamtenfamilie noch bekannt sein.

*** Nächste Verwendungsgelegenheit für Postdampfer nach Deutsch-Südwestafrika:** A. Nach dem nöthigen Zeit (Swaatopund, Windhut etc.) 1) Mit Westpostdampfer „Herzog“ der Deutschen Ostafrika-Linie, ab Hamburg am 27. Januar, Schluß in Hamburg 6,30 vormittags, Antritt in Swatopund etwa am 20. Februar. 2) Mit englischem Dampfer von Southampton am 30. Januar bis Kapstadt, von da bis Swatopund mit Westpostdampfer „Feldmarschall“ der Deutschen Ostafrika-Linie. Letzte Verwendungsgelegenheit am 29. Januar ab Köln 5,56 nachmittags, ab Oberhausen 7,54 abends. Antritt in Swatopund etwa am 19. Februar. (Zweje Posten zu 1 und 2 kommen annähernd gleichzeitig in Swatopund an; die bis zum Abgang des Westpostdampfers „Herzog“ aufgelaufenen Briefsendungen werden mit dem englischen Dampfer nur dann befördert, wenn sie einen ausdrücklichen Vermerk, z. B. „über Kapstadt“, tragen.)

3) Mit dem planmäßigen Dampfer „Adolph Woermann“, ab Hamburg am 30. Januar, Schluß 8 Uhr vormittags, Antritt in Swatopund am 28. Februar. 4) Mit dem Woermann-Transportdampfer „Lucie Woermann“, ab Hamburg am 6. Februar, Schluß 2 Uhr nachmittags, Antritt in Swatopund etwa am 28. Februar. B. Nach dem südlichen Teil (Reetmanshop, Gibeon, Warmbad etc.) Leitung wie bisher über Southampton-Kapstadt. (Briefsendungen nach Söderbüttel und Kubub werden bis auf weiteres ebenso wie die Briefsendungen nach Swatopund geleitet.) Die unter 1, 3 und 4 aufgeführten Beförderungsgelegenheiten werden auch zur Abfertigung von Paketen benutzt.

*** Besitzwechsel.** Das den Bestianischen Erben gehörende Immobilien (Amalienstraße 32) ging durch Kauf mit Antritt zum 1. Mai in die Hände des Herrn Profurien Carlens von der Glashütte über.

*** Ausstellung für Moorkultur und Torfindustrie.** Für die an sich zupflanzlichen Gegenstände, die zu der in der Zeit vom 15. bis 21. Februar d. J. in Berlin stattfindenden Ausstellung für Moorkultur und Torfindustrie vom Auslande eingehen und nach beendiger Ausstellung dahin zurück ausgeführt werden, ist vom Finanzminister Jolliffezeit vorgesehen. Die Ausstellung findet vom 15. bis 21. Februar 1904 in Berlin statt. Nach einer uns neben vom Generalsekretär M. Jablonksi gemachten Mitteilung sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß der Verein sich genötigt gesehen hat, das König. Preussische Ministerium um Ueberlassung weiterer Lokalitäten zu bitten, und diese Genehmigung bereits erhalten hat. Außer dem schon jetzt zur Verfügung stehenden Landes-Ausstellungspart am Lehrter Bahnhof sind dem Verein noch weitere 15 größere und kleinere, in gutem Zusammenhange stehende Säle zur Verfügung gestellt, dazu noch 5 Stadtbahnhöfe. Schon jetzt steht fest, daß die Abtheilung Oldenburg, wie auf der letzten Wander-Ausstellung zu Hannover, wieder in hohem Maße reichhaltig und interessant werden wird. Nebenbei sei erwähnt, daß auch die Firma Gerd Ewin (Oldenburg) mit ihren benachbarten Moor- und Torfindustrien vertreten sein wird. Für die von Ostfriesland, Oldenburg und Bremen zur Ausstellung jahrenden Besucher liegt der Ausstellungspalast sehr günstig, nämlich direkt am Lehrter Bahnhof, in welchem diese Züge einlaufen.

**** Hauptversammlung des Gefäßliggiger-Vereins Oldenburg, e. V., am 27. Januar in der „Union“.** Der 1. Vorsitzende eröffnete die vollstellige Hauptversammlung und konstituierte deren ordnungsmäßige Einberufung. Die angemeldeten fünf Richter wurden sämtlich angenommen. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Mit dem abgelaufenen Kalenderjahr hat der Verein seine Geschäftsjahre vollendet. Er kam mit großer Bemühung aus denselben glücklichst durch, hat weder an Arbeit noch an Ausbeuten gescheit, und viele glänzende Resultate sind zu registrieren. Von Mitgliedern des Vereins sind auf vielen großen Ausstellungen die höchsten Preise errungen. Die geschäftlichen Angelegenheiten fanden ihre Erledigung in 24 Mitgliederberathungen und mehreren Ausschuss- und Vorstandssitzungen. In den meisten Versammlungen fanden beschriebene Vorträge statt über Gefäßliggigkeit, Behandlung der Nerven, sowie über die neuerdings wieder aufgeworfene Frage: Heilung durch Nahrung oder Inzucht. Ein Mitglied des Vereins hielt Vorträge über „Nationale Gefäßliggigkeit“ in landwirtschaftlichen Vereinen. Im letzten Herbst fanden mehrmals Besichtigungen der Gefäßliggigkeitsanstalt, welche zu regem Meinungsaustausch Veranlassung gaben. Die Vereinsausstellung verlief in jeder Weise glänzend; es muß noch besonders hervorzuheben werden die schneidende Geschäftsführung des Ausstellungsausschusses, die es gestattet, daß schon am Tage nach der Ausstellung alle Gewinne ausgeteilt werden konnten. Zur Erweckung allgemeinen Interesses für die Gefäßliggigkeit wurde den älteren Schülern und Schülerinnen mehrerer Schulen von Oldenburg und Umgebung unter Führung der Herren Lehrer zur Befähigung der Ausstellung unentgeltlich Einlaß gewährt. Der Ueberschuss aus der Ausstellung ließ sich zu wünschigen Zwecken, dagegen war die Nachfrage nach Bräutchen von allerley Art, auch für höchste Preise, sehr stark. Die Zahl der Mitglieder der Verein zu Anfang des Jahres 49; eingetren sind 31, ausgetreten 9, mittig am Schluß des Jahres 21. Die hiesige Zeitschrift hat durch Veröffentlichung über die allgemein interessierenden Vereinsangelegenheiten, über Gefäßliggigkeit und Erfolge hiesiger Richter

dem Verein wesentliche Unterstützung angedeihen lassen. Das Vereinsorgan, der „Norddeutsche Gefäßliggiger“ wird allen Mitgliedern frei ins Haus gebracht. Dieses Sachverhalt brachte wieder eine reiche Fülle hochinteressanter und belehrender Aufsätze und Mitteilungen, sowie in jeder Nummer das Bild eines gut geschnittenen Tieres usw. Der Jahresbericht schließt mit der Hoffnung, daß dem Verein immer mehr solche Gefäßliggiger sich anschließen möchten, welche neben der eigenen Thätigkeit auch die geliebte heimathliche Gefäßliggigkeit aufzubehalten bestrebt sind und einen Zusammenstoß mit den Jüngern im obdenburgischen Landesverbande wünschen. — Wegen die Rechnungen des Vereins und der Ausstellung war nichts zu erinnern gefunden und wurde den beiden Kassieren Entlassung erteilt, und genehmigt; auch wurden einige Beiträge für die im Februar abhaltende Delegiertenversammlung des Bundes obdenburgischer Gefäßliggiger-Vereine formuliert. Als Delegierte für die nächste Woche in Halle beginnende Ausstellung des Bundes deutscher und österreichisch-ungarischer Gefäßliggiger wurden die Herren Grundmann und Stahn gewählt. Die nächste Berathung findet am 10. Februar statt; es wird in derselben das Thema „Frischbraten“ besprochen werden.

× Ersten, 28. Jan. Kaisers Geburtstag ging hier fast ohne jedes äußere Gepränge vorüber, selbst Flaggen schwind zeigte sich nur vereinzelt. Am Abend hatte der Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg im „Odeon“ einen Festakt arrangiert, welcher gut besetzt war. Am Vorabend hatte die Lehrerschaft unserer Gemeinde zu einem kleinen Familienfest im „Schiffhof zur Tablenburg“ vereint. Das harmonisch verlaufene Fest war durch Gesangs-vorträge usw. noch besonders gewürzt. Hier hat sich ein Klotzschiffereverein gebildet, welchem bereits ungefähr 30 Personen beigetreten sind. Heute abend findet in Schulmanns Wirtschaft zur Konstituierung des Vereins eine Versammlung statt.

*** Delmenhorst, 28. Jan.** Auf der Kaiserfeier des hiesigen Kriegervereins hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Johann die Festrede, die etwa folgendermaßen lautete: Als in den Novembertagen des vergangenen Jahres die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers zu unsern Ohren kam, da ging eine Bewegung nicht allein durch die Herzen unseres deutschen Volkes, sondern durch die gesamte Welt, befreundete und feindliche Nationen, eine Bewegung, wie sie beispiellos, ephemer und erquickender nicht gedacht werden kann. So tritt einem patriotischen Herzen die ganze Lage des deutschen Vaterlandes erfinden mochte, war diese Gefahr doch stets begleitet von einem erhebenden Stolze, wie imponierend dieser Geist dem Auslande gegenüber da stand. Wie von einem schmerzlichen Impuls befreit, begrüßte nicht nur unsere Presse, sondern auch die des Auslandes die frohe Nachricht, daß nichts Schlimmes vorliege. Wenn wir nun als unbedingte festsetzend annehmen dürfen, daß die Völker Europas in ihrer Teilnahme an unserem Geschehnisse nicht eine Sekunde ihr eigenes Interesse aus den Augen verloren haben, so steht das Ereignis, die Erkrankung des Kaisers, als Symptom dar, das einem Erkenntnis der ganzen Welt gleich, daß ein machtvolles Deutschland im Herzen von Europa eine Bürgerschaft des Friedens und eine Notwendigkeit für alle Zeiten sei, um Machtverschiebungen im Herzen des Kontinents zu verhindern. Dadurch wird wiederum nicht nur die Verfolgung ererbten-wertiger außeruropäischer Ziele des deutschen Volkes erleichtert, es wird vor allem im Reiche die sichere Garantie geschaffen, die fortgesetzte Friedensarbeit, die durch die herrliche Botschaft Kaiser Wilhelms I. eingeleitete Sozialpolitik fortzuführen und weiter zu führen, durch die dem Arbeiter immer bessere Existenzbedingungen geschaffen werden, damit die Grundzüge der Neu-

Mann und Weib bei Shakespeare.

Die treffliche Aufführung des Kaufmanns von Venedig mit Emanuel und Hedwig Richter als Gästen unseres Hoftheaters hat vielen unserer Leser wieder einmal einen Blick in die wunderreiche Welt des größten aller Dramatiker ermöglicht. Der Eindruck einer solchen Vorstellung verliert sich nicht wieder, wenn man auch den vielen Fragen, die dadurch herausgeschworen werden und die sich auf einen großen Kreis menschlicher Beziehungen und Verbindungen erstrecken, nicht tiefer nachgeht. Ueber manches aber kommt man doch nicht so leicht fort, diese oder jene Persönlichkeit taucht immer aufs neue vor der Phantasie auf; wir möchten gern Aufschluß haben, warum sie gerade so handeln mußte und warum ihre Erscheinung, die wir nie vergessen, durch manden Zug, den wir nicht billigen können, scheinbar entsetzt ist. Im genannten Drama z. B. geht es uns mit der reizenden Portia so. Wir wissen es mit ihrer hohen sittlichen Gehärdetheit nicht zu vereinbaren, daß sie dem Gebote ihres verstorbenen Vaters gehorcht und in der über ihr eigenes Leben entscheidenden Wahl eines Gatten sich dem unangenehmen Zufall eines reinen Portierprieesters anheißt. Diese zweifelhafte Ueberlegung wird denjenigen weniger peinlich, der mit der Stellung und Bedeutung, die Mann und Weib bei Shakespeare besitzen, besser vertraut ist. Da kommt uns ein Buch zu statten, das vor kurzem erschienen ist und in welchem eine gründliche Abhandlung der selteneren Betrachtung gewidmet ist, was für Anschauungen Shakespeare über Mann und Weib, ihre Vorzüge und ihre Schwächen, ihre Bedeutung und Bestimmung in seinen Werken befaßt habe. Einige allgemeine Hauptpunkte wollen wir nun hervorheben und dadurch zur Lösung des mit einander Kennerschaft verfaßten Buches anregen.

Trübsicht, aber unersöhnliche Verhimmelung auf der einen Seite, wie sie sich in Nachahmung des Marienkultus entwickelt hatte, rohe Behandlung auf der andern, wenn es sich um die eigene Frau handelte, bezeichnen die Stellung des Weibes im Mittelalter. Auf der einen Seite war das Weib die angebetete Herzenskönigin, das phantastische Ideal, das hoch über dem Manne in unerreichter Herrlichkeit thronete, für das

der Ritter kämpfte und litt, ja sein Leben hingab, ohne sie je gesehen zu haben; auf der andern war sie das willen- und rechtlose Quäntchen, das in den Wirtschaftskräumen ein schweres und freudenraues Dasein führte. Auch in diesem, wie in so vielen lebensunwürdigen mittelalterlichen Anschauungen schaffte die Renaissance und ihre Tochter, die Reformation, die der Mutter da über den Kopf hinweg sollte, Wandel; sie zertrümmerte das verlogene Idealgebilde und verurteilte statt dessen die materielle Lage der Frauen zu haben. Freilich war das erstere leichter und geschah gründlicher als das letztere. Wodurch Franz I., der galante König von Frankreich, die Frauen inmitten in der Mittelpunkt der Gesellschaft stellen, und sind es auch Frauen, die zu Beginn der Neuzeit in hervorragendem Maße die Geschicke der europäischen Völker lenken, so bleiben in den persönlichen Beziehungen des Weibes zum Manne noch viele Rückstände übrig, die sich nur auf die körperliche Ueberlegenheit des einen Teils zurückführen lassen. Selbst in England, wo die Stellung der Frau damals besser und freier war als auf dem Kontinent, ließ sie noch vieles zu wünschen übrig. Obgleich der Staat selbst unter weiblicher Herrschaft stand und der Mann einer Staatsbürger geordnet wurde, ohne daß ein Vergessen erfolgte, wie Shakespeare in Ende gut, alles gut sagt, so war doch innerhalb der Familie die Frau der Willkür des Mannes schutzlos preisgegeben. Er war das unbedingte und unbeschränkte Oberhaupt der Familie, in dessen Hand die Ehefrau wie die Tochter Wadts sein sollte (Sommer-nachtstraum I, 1), das er nach Belieben treten konnte. Der Mann ging auswärts seinen Geschäften nach, er wohnte den Versammlungen und Lebungen der wehrhaften Bur. u. i. bei und beehrte das Theater, während die Frauen in den unteren und mittleren Ständen, mit Ausnahme des Kirchenganges, nur selten das Haus verlassen durften. Ein gefälliger Familienverkehr existierte im Bürgerstande nicht und war auch außer bei den Alexreichern schon durch die minderwertige Beschaffenheit der Wohnungen unmöglich. Die Männer trafen sich zu wüsten Trinkgelagen, die meistens in der Wirtschaft, selten zu Haus, aber auch dann unter Ausschluß der Frauen abgehalten wurden. Die Bildung der weiblichen Personen im Bürgerstande war überaus unbedeutend, die schwierige Kunst des Schreibens hatten die meisten nicht bewältigt, von den weiblichen Mitgliedern aus Shakespeares eigener Familie war nur

eine seiner Töchter imstande, ihren Namen, aber auch nur diesen, zu schreiben. Das Weib war etwas verbrieteter, aber man lauschte noch immer am praxellenden Kammeifer lieber seltsamen Märchen und Erzählungen, als daß man sich selbst in die schwer verständlichen schmerzigen Letztern vertiefte. Nur die höhere Aristokratie, aber auch diese nur, soweit sie nicht auf ihren Gütern, sondern am Hofe lebte, machte von der allgemeinen Unkenntnis und Unbildung der Frauen eine rühmliche Ausnahme. Die vornehmen Damen konnten dort nicht nur lesen und schreiben, sondern befehierten auch fremde Sprachen, besonders italienisch, und lasen ausländische und einheimische Bücher wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalts mit Verständnis. Wathemantik war eine Lieblingsbeschäftigung der Königin Elisabeth, die nebenbei in schlechten lateinischen Versen excellierte; die alten Kaiser wurden von vielen Damen in der Ursprache gelesen. Auf dieser Grundlage konnte sich ein ganz anderes geistiges und geistiges Leben entwickeln als im Mittelstande. Diese Frauen lauschten Epensiers Feenkönigin, philosophierten mit Giordano Bruno, debattierten mit Bacon und hörten im Theater oder in Privatvorstellungen die Dramen Shakespeares. Mit den glänzenden Vorzügen des Geistes ging leider eine Sittenlosigkeit grauenhaftester Art Hand in Hand, in der wiederum der Hof die führende Rolle übernahm. Die Umgebung Elisabeths bot ein Bild tiefer moralischer Zerrüttung. Die Liebhaber der launenhaften Königin wechselten beständig, und die Ausschweifungen ihrer Kavaliere und Hofdamen bestrafte sie nur, wenn sie ihre persönliche Eitelkeit verletzen oder mit ihren eigenen Neigungen zusammen stießen. Trotz großartiger Monumentalfaltung nach außen und geistlicher materieller Entwicklung ist jene Zeit der englischen Geschichte bis zu dem wohlverdienten Sturz Karls I. eine Epoche schimmlichen sittlichen Niederganges, nichts als eine ununterbrochene Kette unmoralischer Exzesse und Intriguen. Wenn wir die Abenteuer der dunkelgelagerten Penelope Rich, Robert Carrs oder der Lady Essex verfolgen, so müssen alle Klagen über Shakespeares Missethümern und wir können nur bewundern, wie rein und frei er seine Werke von dem Schmutze seiner Zeit gehalten hat. Die Verberbernis der höheren Kreise teilte sich schnell den breiteren Schichten mit und vergebens waren alle Bemühungen der Puritaner, ihrem Strome entgegenzutreten. Eine jetzt wieder zugänglich gemachte kleine Schrift von 1593 findet die hauptsächlichste Uebersicht der Sittenlosigkeit jener Zeit in den modernen Gen-

*) William Shakespeares von Mag. J. Wolff, Leipzig, Gemann Gemann Nachfolger.

schönwunde und herzlicher Menschenliebe aufrecht erhalten und immer mehr verwirklicht werden. In der Verfolgung dieser Ziele begegnet der Kaiser sich mit dem Manne, der seit nunmehr 6 Monaten in den Krypten des Domes von St. Peter in der ewigen Stadt zur letzten Ruhe gebettet ist. Wir können an der Gedenkfeier Leo XIII. nicht stillschweigend vorüber gehen, wenn wir aus Anlaß unserer Kaiserfeier der Ereignisse des letzten Jahres gedenken. Bei seiner hohen, umfassenden Bildung war Leo XIII. nicht blind für die dem Fortschritt der Kultur entsprechenden Bestrebungen der Zeit, und in zahlreichen seiner Enzykliken hat er sich über die soziale Frage geäußert, und dadurch seinem Klerus Gelegenheit gegeben, auch nach der sozialpolitischen Richtung hin Ausschau zu halten. Die soziale Frage aber steht nicht im Zeitpunkt der Lösung, sondern des Beginnens. Alle Weltteile, alle Völker haben sich immer mehr mit dem großen Probleme täglich zu befassen und die bedeutendsten Männer der Welt werden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gerade hierfür ihre volle Lebenskraft einbringen müssen. Ob dabei eine einzelne Frage nach jeder Seite, nach jeder Richtung hin gleich richtig gelöst wird, ist nicht so wichtig, als das Bewegen und Fortschritt zu erkennen ist.

Nichts muß aber gebieterischer gefordert werden als Persönlichkeiten in der Leistung. Unser Kaiser ist eine starke Persönlichkeit. Er ist groß als Führer der Völker, indem er das Ideal des Weltfriedens zu verwirklichen sucht. In allen seinen Begegnungen mit fremden Monarchen und Oberhäuptern weiß er den richtigen Ton anzuschlagen, der harmonisch mit den Bestrebungen des christlichen Volkes zusammen klingt. Wilhelm II. ist auch groß als Freund der Wissenschaft und Kunst. Wenn auch die Nachwelt vielleicht nicht so bewundernd vor all den Weltwerken stehen wird, die jetzt in der Hauptstadt des Reiches sich an einander reihen, wenn sie auch vielleicht manchem als Zeuge eines künstlerischen Irrtums erscheinen, so wird doch die Gerechtigkeit das Urteil hinzufügen: Auch das Große gewollt zu haben, ist rühmlich. Wenn auch manche Große Männer, Propheten der Wahrheit auf dem Gebiete der Geschichtschreibung, bei ihm in Ungnade fielen, seine hohe Auffassung von der Wissenschaft und ihrer Freiheit hat er so häufig und gewaltig schon zum Ausdruck gebracht, daß daran kein Zweifel sein kann. Hat er doch auch jüngst beim Tode des großen Altertumsforschers und Geschichtschreibers Momien durch eine tiefe Anteilnahme bekundet, daß der berühmte Gelehrte seinem Herzen nahe stand, woran ihn auch dessen abweichender politischer Standpunkt nicht hindern konnte. Wilhelm II. ist endlich auch groß als Mensch. Mehrfach hat der Kaiser sein Glaubensbekenntnis ausgesprochen, zuerst als am 31. Oktober, am Geburtsstage der Reformation zu Jerusalem die Größterfrage eingeweiht wurde, sodann ankündigend an den Vortrag des Gelehrten Delißch über Babel und Bibel in seinem Brief an Hollmann, und endlich noch einmal im vorigen Jahre, als seine Söhne August Wilhelm und Oskar konfirmiert wurden. Wie er in dieser letzten Rede in Christus die persönliche Persönlichkeit zu erkennen glaubt, die je auf Erden gewandelt hat, so fordert er, daß der Mensch vor allen danach strebe, eine Persönlichkeit zu werden. So sehen wir denn wohl alle in diesem Augenblick vor dem ehrlichen Bekenntnis, daß nichts für das deutsche Volk, nichts für die fremden Nationen bedeutungsvoller und segensreicher erscheinen könnte, als daß dieser Kaiser noch lange erhalten bleibt. Wenn auch manche Erscheinung des letzten Jahres aus deutschen Garnisonen, im deutschen Heereswesen uns mit Vergnügen erfüllen muß, wenn auch hier und da ein kriegsgerichtliches Urteil nicht die Billigung des Volkes finden konnte, so wollen wir doch am heutigen Tage mit dem Kaiser hoffen, daß uns eine große Zukunft bevorsteht. Möge Deutschland allen Völkern der Erde vorangehen, nicht durch kriegerische Ereignisse, sondern auf der Bahn der Aufklärung, der Erleuchtung und der werktätigen Menschenliebe. Eine Gelegenheit zur Vertätigung hat in den letzten Tagen die graunam heim-

gefuhrte Stadt Kassel und gegeben, und wahrlich, — Deutschland hat nicht verjagt. So erstalle heute dem Kaiser unser Jubelruf, ihm, der rastlos bestrebt ist, einen gerechten Ausgleich auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessentfrage zu schaffen, der ein warmes Herz für die deutsche Landwirtschaft hat, durch seine Flottenpolitik aber zugleich eine Politik der Technik, und weiter eine Handels- und Industriepolitik betreibt, der da von Dunkel in das Helle strebt, ein Kaiser von Fleisch und Blut. Laßt uns denn fröhlich Kaisers Geburtstag feiern. Wenn wir ihn und seine Persönlichkeit feiern, dann feiern wir die große, neue Zeit, die Zeit, die nicht mehr bestrebt ist, alles vom Tode zu erhoffen, sondern schon hienieden auf Erden kräftig und energisch zu schaffen und zu streben. Hoch lebe Kaiser Wilhelm II.! — Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen, und der ganze Abend verlief aufs Schönste.

* **Holle**, 28. Jan. Im Jahre 1903 wurden in der Kirchengemeinde Holle geboren resp. getauft 33 Kinder, 18 Knaben 15 Mädchen, (42 im Vorjahre); konfirmiert wurden 24 Kinder, 12 Knaben und 12 Mädchen (24), getraut 4 Paare (11). Gestorben resp. beerdigt sind 19 Personen (14), 6 männl. und 13 weibl. Geschlechts, darunter 1 togeb., im Alter bis zu 6 J., 7, von 6—14 J. 2, von 20—40 J. 1, von 40—60 J. 1, von 60—80 J. 6 und über 80 J. 1, a. außerdem im Kloster Blankenburg 7 M. und 6 Fr. = 13 Pers., konfirmiert haben öffentlich 521 Männer und 555 Frauen, privatim 1 M. und 4 Fr., zusammen 1111 Personen (1070 im Vorj.) = 97%, b. außerdem im Kloster Blankenburg 16 M. und 15 Fr. = 31 Pers. Die Kollekten zum Besten der kirchlichen Armenpflege hat gebracht 85,76 M. (84 M.), außerdem verschiedene andere Kollekten 124,28 M. (52 M.) zusammen 210,04 M. (137). Es sind in den Klingbeutel gelegt 5433 Stücke an 63 Gonn- und Festtagen, das sind durchschnittlich 86 Stücke (80 im Vorjahre). — Am nächsten Sonntag findet nach dem Gottesdienste die Wahl von je 3 Mitgliedern des Kirchenrats und Ausschusses statt; es scheiden nämlich aus dem Kirchenrat aus die Ältesten Hm. Suhr-Holle, Hof Viechmann-Oberhausen, Hm. Gummer-Grummersort; aus dem Ausschuss Dieder. Clausen-Holle, Hinrich Wepels-Oberhausen und Herm. Deiter-Waggenort. Die zu Wählenden sollen nach einem Beschluß des Kirchenrats denselben Christen angehören, wie die Auscheidenden, die auch wiedergewählt werden können.

Deutscher Reichstag.
20. Sitzung.

* **Berlin**, 28. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesstatthalter: Graf Pofodomsfk. Präsident Graf **Kallstrein** übermittelt dem Hause den Dank des Kaisers für die demselben zu seinem Geburtsstage überbrachten Glückwünsche des Reichstags.

Die zweite Beratung **des Etats des Reichsauss des Innern** wird bei dem Titel „Behalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. **Gothain** (Fr. Bg.): Wir halten die Ausperrung seitens der Unternehmer in Crimmitschau für grundsätzlich berechtigt. Es ist aber von keiner Seite der Beweis erbracht, daß der Streik in Crimmitschau von der Sozialdemokratie inszeniert worden ist. Willst du dich die Sozialdemokratie im Laufe des Streikes in denselben eingemengt, aber beweisen ist selbst dieses noch nicht. Was man hätte verlangen müssen, ist die absolute Neutralität der Behörden. Diese ist von den sächsischen Behörden nicht beobachtet worden, die in diesem Streik historisch und notwendig ein Defizit an Gerechtigkeit bezeugen. Dadurch ist viel Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie gebracht worden. Was die Dauer der Arbeitszeit anlangt, so zeigen meine Erfahrungen auf verschiedenen Gebieten der Industrie, daß eine Verminderung der Arbeitszeit nicht zu einer Verminderung der Leistungen führt. Ein zweiter großer Streik ist der Verzehtfrei in Köln. Bei einem Streik von so weitgehender Bedeutung sollte der Reichskanzler doch versuchen,

auf eine gütliche Beilegung hinzuwirken. Das Eingreifen der Regierung, wie es jetzt geschieht, ist, gleich vor fünf Jahre im voraus, halte ich für unbedeutend und zwecklos. Den Gedanken des Herrn v. Heyl, die sozialdemokratische Presse durch Verschärfung der Beleidigungsstrafen zu bestrafen, halte ich für durchaus verfehlt; das läme auf die Verhängung der farblosen Generalanzeigerpresse heraus. Schon heute werden Beleidigungen von Blättern der Linken oft viel zu schwer bestraft, während bei Beleidigungen durch die Blätter der Rechten vielfach eine ungebührliche Milde zu beobachten ist. Auch das ist der Sozialdemokratie zugute gekommen. Am meisten Vorteile hat die Sozialdemokratie durch den neuen Zolltarif gehabt. (Sehr richtig! links.) Redner geht ausführlich auf diese Frage sowie die Schwierigkeit des Abschlusses neuer Handelsverträge ein. Er und seine Freunde würden den Zolltarif befeinern, so lange er noch existiere. Weiter kritisiert Redner die Kartellengesetze und meint schließlich scherzend, man solle doch einmal den Versuch machen, Sozialisten zu Ministern zu machen.

Abg. **Korfanth** (Fole) schildert die Behandlung der Arbeiter in Lieberfelden, auf den Gruben. Politisch und national würden sie unterdrückt, bestrimmt als Schweinehunde, polnische Säue u. dergl. Das mühten sich alle, ergraute Arbeiter gefallen lassen von jungen Beamten. Das sei deutsche Kultur! Dann wundert man sich noch über den daraus entstehenden Haß. Graf **Willow** habe von Wasserpoladen gesprochen; das sei eine Beschimpfung. Er lege Verwahrung ein gegen eine solche Beschimpfung von so hoher Stelle. Redner schließt, dieses ganze System sei eine Schande. (Aufe rechts: Zur Ordnung!) In Oberhesseln seien die Deutschen die Hochstapler, welche das Land plündern.

Abg. **Müller**-Meinungen (frei. Bp.): Statt eine Anzahl von Resolutionen einzubringen, die dann auf dem Papier bleiben, täten die Parteien besser daran, sich zusammenzutun, sich auf zwei oder drei Punkte zu einigen und dann rüchlich auf die Regierung einzuwirken, daß sie diesen Wünschen nachkomme. Vor allem brauchen wir ein freies Vereins- und Versammlungsrecht. Verwahrung müssen wir dagegen einlegen, daß man uns zumutet, Resolutionen, die ganze Gesetzesvorlagen enthalten, in einer einzigen Sitzung anzunehmen. Das ist staatsrechtlich bedenklich. Sollten wir über die nennunwürdig uns vorliegenden sozialpolitischen Anträge eingehend verhandeln, so müßten wir ein ganzes Jahr her beraten. Und welches Schicksal haben diese Resolutionen? Ganz am Schluß, wenn die Koffer schon gepackt sind, werden dreißig Resolutionen und Anträge im Ramisch angenommen und man weiß nicht einmal, worüber man eigentlich abgestimmt hat. Wenn wir solche Fabrikarbeit liefern, so bedeutet das eine große Gefahr für den Reichstag. Wir bitten daher die Mehrheitsparteien, den Emirententent und den Präsidenten, hier Wandel zu schaffen. Wir sind mit gutem Beispiel voranzugehen. Wir haben nur zwei sozialpolitische Anträge eingebracht, der eine bezieht sich auf die Anerkennung der Berufsvereine, der andere auf das Koalitionsrecht. Bei dieser Gelegenheit ein Wort über den Crimmitschauer Streik. Statt zu unterzuchen, wer schuld daran trägt, sollten wir lieber dafür sorgen, daß die Wunden, die in diesem Kampfe geschlagen sind, wieder vernarben.

Redner tadelt das Vorgehen der Hornberger Behörden, gelegentlich des dortigen Frauenkongresses. Der hamburgische Beoolmächtige **Dr. Schäfer** sucht das Verhalten der Behörden als den Gesetzen entsprechend zu rechtfertigen. Aus dem Vortrage, welcher verboten wurde, sei eine Gefahr für die Sittlichkeit zu erwarten gewesen. Alsdann schildert er die Sittlichkeitszustände in Hamburg als durchaus normal und rechtfertigt die dortigen polizeilichen Maßnahmen gegen die Prostitution.

Abg. **Wurm** (Soz.) betont, daß trotz allen Zeugnis der bürgerlichen Parteien und der Regierung die ganze Sozialpolitik doch nur dem Drängen seiner Partei und dem Annahen derselben zu verdanken sei. Ebenso, daß keineswegs die Monarchie als solche eine wirksame Sozialpolitik besser garantiere, als die nichtmonarchische Staatsform. Besonders sei der Sozialpolitik des Zentrums rednet Redner alsdann ab. Die Verzehtfrage

die ohne Verzehtneigung wie ein Kuhhandel eingegangen wurden, so daß Untreue und Ehebruch die natürlichen Folgen solcher Liebesverbindungen seien. Wer denkt da nicht auch an viele Verkommenisse und „Eheirungen“ in den oberen Ständen in unserer Gegenwart! Die Rücksicht auf Herkunft und Mittel, vor allem natürlich auf diese, ist geradezu sanktioniert, da es sonst in gewissen Berufsarten ganz unmöglich wäre, zu heiraten. Dies ist aber ohne jeden Zweifel ein hauptsächlicher Grund vieler unglücklicher Ehen und Liebschaften. Der Staat, der so sittlich sein will, verfolgt hier ein ganz unbilliges und noch viel mehr naturwidriges und um Untergang führenden Prinzip, weil es in alle Kreise übergreift. Wie dem allerdings abzuhelfen wäre, ist eine offene Frage, deren Erörterung hier nicht hergehört. Der Verfasser jener Schrift tadelt endlich die Väter, die ihre Töchter wie ein Stück Vieh an einen ungeliebten Gatten verkaufen, und die Mädchen, die nicht die sittliche Kraft besitzen, einer derartigen unwürdigen Ehe zu widerstehen. Wir sehen, es ist kein Zufall, wenn die Frage des kindlichen Gehorsams in vielen Shakespeareschen Stücken, wie im Kaufmann von Venedig, im Lear und anderen, von entscheidender Bedeutung ist. Es sind Erwägungen, die ihn und seine Zeitgenossen auf das lebhafteste beschäftigten und mit Besorgnis für die Moral und die Zukunft ihres Landes erfüllten. Wie immer, steht der Dichter auch hier auf dem Boden seiner eignen Zeit. Eine Erörterung der Beziehungen zwischen Mann und Weib in Liebe und Ehe, wie sie sich auf Grund von Shakespeares Werken darstellten, hat nicht nur allgemein menschliche und ästhetische, sondern auch kulturhistorische Bedeutung.

Wie schon der englische Shakespeare-Biograph Dowden treffend bemerkt, wurde der große Dramatiker in viel höherem Maße in seinen Werken vom Manne als vom Weibe in Anspruch genommen. In der weiten Welt des Mannes fand er einen größeren, seiner Kunst mehr entsprechenden Gestaltungsraum, als in dem engen Kreise der Frau. Seine Männer greifen tühn nach der Krone, sie treten als Eroberer auf, als Schimmer des häuslichen Herdes, als Könige und Bettler, als Philosophen und Staatsmänner, als Umstürzler und Verbrecher; dagegen ist das Weib in den verschiedensten Ständen und Lebenslagen nur die Genossin des Mannes und nur durch seine Person mit den großen Weltereignissen verbunden. So wenig wie zu seiner Zeit von einer Gleichberechtigung, ist bei Shakespeare von einer Gleichstellung beider Geschlechter die Rede. Das Weib ist nur um des Mannes willen vorhanden, nur soweit sie es in

der Liebe des Mannes sucht, hat sie einen Anspruch auf persönliches Glück. Sein Vaterland ist ihr Vaterland, seine Feinde ihre Feinde, sein Wille ihr Wille. Dem egoistischen Manne, der sich selbst mißfällt und begehrt, tritt die Schatepearsche Frau als der altruistische Teil gegenüber, der nur für andere, für den Mann und die Familie, existiert. Selbstlose Eingabe ist das Ideal einer Frauen, dem sie fern von der Offenlichkeit und dem Beifall der Menge, der dem Streben des Mannes nachsteht. Helena, die allen Zurückgegangenen des Hauses nachsteht, die alle ihren Gatten erobert, ist die typische weibliche Heldin Shakespeares, in Jeanne d'Arc, die als gewalttätige Kriegerin den Verhassten vorausgeht, vermag er nur eine vom Teufel gemordete Gege zu sehen. Das Weib hat keinen selbständigen Willen über den Familienkreis hinaus. Nicht für sich, sondern nur für den geliebten Gohn fordert Konstante die Krone von England und Volumnia die Krone und entsprechend seinen langgehegten Wünschen auf die Ermordung des Schattensönigs eingeht. Max J. Wolff bietet in der mir leider hier nicht neue, überraschende Deutung, bei der mir leider hier nicht verwellen können. Er meint, nicht die Lady, sondern Macbeth sei der Entfemer des ehelichen Planes, wie aus ihrer Unterredung vor der Wodrat ersieht können. Sie sei nur seine Gefährtin, tue nur, was er und weil er es gemollt habe. Das widerspricht allerdings der bisher üblichen Annahme, verdient aber genau geprüft zu werden und scheint nicht wenig für sich zu haben.

Wir müssen bei den folgenden allgemeinen Gesprochenen der Untersuchungen über die Bedeutung von „Mann und Weib“ bei Shakespeare auf Verbringung der Belege aus den Werken fast ganz verzichten und den Leser auf das Buch selbst verweisen. Auch können wir nur, wie gesagt, diesen und jenen Punkt hervorheben. — So lange also das Weib in der ihr von Natur zugewiesenen Sphäre verharrt, ist sie von stark und erreicht ihr Ziel, wie **Pozzia** im Kaufmann von Venedig oder **Zulia**, mit der infruktiven Algenwelt des liebenden Perzans. Tritt sie aber aus den engen Schranken heraus und das größere Leben des Staates, so beginnt sie zu irren und zu straucheln, und ihr Einfluß ist fast immer verhängnisvoll. **Cleopatras** Eingreifen stürzt die Weltmacht des Antonius, die herzoglichen Töchter **Leas** bejähnen durch ihre politischen Maßnahmen nur Unheil für sich und andere herauf. **Pozzia** im Julius Cäsar ist in dieser Beziehung eine bedeutame Erscheinung. Als Catos Tochter und Brutus' Weib ist sie in dem strengsten Republikanismus groß geworden,

aber nicht ein einziges Mal hören wir politische Ansichten aus ihrem Munde. Die öffentlichen Fragen berühren sie nur insoweit, als der geliebte Mann in sie verflochten ist. Schatepeare hat vorgezogen, eine liebende Gattin aus ihr zu machen und keine republikanische, über Menschenrechte delamierende Freiheitskämpferin, eine Verjudung, der ein moderner Dichter in Anlehnung an seinen Schüler oder Racine wohl kaum entgangen wäre. Nießliche und Weinger, die beiden bedeutendsten modernen Wideracher der „Entweidung des Weibes“ — auf Weinger kommen wir in nächster Zeit zu sprechen — haben keinen geringeren Bundesgenossen als den größten Dichter der Renaissance. Und das war eine Zeit, in der höchst begabte Frauen sich herportaten und in der man das Ausleben der Persönlichkeit noch ganz anders geltend machte als in der zehnten Gegenwart. Nach Schatepeare ist die Offenlichkeit und der Staat die Welt des Mannes, das Weib vertritt ihnen gegenüber die Familie und ist als solches für einen Mann, der das Höchste will, nur eine Fesseln, die ihn in seinem hohen Streben hinderlich ist. Er muß frei sein. Es ist mehr als ein Weib, wenn **Barolsh** erklärt, ein Soldat sei „besser affomodiert ohne Frau“, denn aus Dyllos Munde hören wir die Bestätigung seiner Ansicht. Wenn ihn nicht die grenzenlose Liebe zu **Rebecca** bestimmte, so gibt er seinen lieb und Zwang um alle Schätze **Des Ozeans**.

Hamlet empfindet ebenso; er fühlt, er muß frei sein, um die geforderte große Tat zu vollbringen, und zerreißt die zarten Bande, die ihn an **Opelia** knüpfen, ohne allerdings seinem Ziele auch nur um einen Schritt näher zu rücken. Man kann den Entschluß **Hamlets**, meiner Ansicht nach, auch anders denken. **Opelia** wäre nicht die richtige Frau für ihn gewesen; denken wir uns eine **Lady Macbeth** an **Hamlets** Seite, so würde der **Raubder** dem Schattensönig bald die Krone entziehen haben. Ja, man könnte daraus auch das Gegenteil von den Behauptungen **Wolffs** schließen. Die Frau als schlechthin mag gemäß ein Hemmnis für den emporkommenden Mann werden können, die richtige, für ihn passende Gattin dagegen fördert ihn zum Ziel. Es kommt auf die Frau und es kommt auf den Mann an. Schatepeare selbst freilich sieht sich aus der Enge seiner Familie fortgetrieben, um in London frei wie ein Junggesell zu leben und seinem innersten Beruf zu folgen. Aber der Dichter lebte auch in einer Perle wie **Stratford**, heiratete schon mit achtzehn Jahren, und seine Frau hatte zweifelsohne keine Anlage, seine „Mau“ zu sein oder zu werden.

Dr. Richard Samel.

in der Krankenversicherung sei für seine Partei keine Kartelle... die demokratische Klassenpolitik... die Arbeiter aus ihren Betrieben verdrängen.

Graf Raschinsky nimmt die Arbeiten der Kartellkommission in Schutz; gegenüber dem Abg. Kosofsky bemerkt der Staatssekretär, daß die Regierung alles tue, um in Oesterreich eine großpolitische Bewegung zu verhindern... die Verhandlungen über die Verfassung... die Angelegenheiten ihres Berufs besprechen.

Bermischtes.

Selbstmord bei der Urteilsfällung. Aus London, 26. Januar, berichtet man: Einen sensationellen, von keiner Seite vermuteten Ausgang nahm heute der gegen den bekannten Finanzier Whitaker Wright geführte Prozeß... die Verhandlung wurde heute das Urteil gesprochen... die Strafanmaß bekanntgegeben... die Verhandlung wurde heute das Urteil gesprochen.

Der biffige Briefkasten. Ueber ein tragikomisches Vorwissen berichtet das 'Neue Wiener Tagblatt': Auf die Idee war niemand verfallen, daß ein k. k. ärarischer Briefkasten eines solchen Streiches fähig ist, wie ihn gestern so ein vorchriftsmäßig fanxiengelder und mit allen Weichen seiner Würde geschmückter Vermittler zwischen Post und Publikum in der Groggengasse vertritt hat... die Briefkasten... die Briefkasten... die Briefkasten.

40 chinesische Studenten. Der Postdamper aus Japan und Ombien in am Dienstag früh in Marseille eingetroffen mit 40 chinesischen Studenten, die von den Vizeregierungen von Hanau und Wutzing entandt worden sind... die Studenten... die Studenten... die Studenten.

Vor den Augen der Frau vergiftet hat sich am Montagabend der 24jährige Kaufmann A. Hof in Berlin... die Frau... die Frau... die Frau.

Amerikanische Humor. Unter Hochdruck. Ist es wahr, daß der Aufseher des Geschäftes Mr. Scribbles hauptsächlich dessen Frau zugunsten ist? — Gewiß; die gewöhnliche Mühe, die sie macht, nötigen ihn unbedingt, mehr Geld zu verdienen.

'Ich höre, daß Bill ein vollendeter Gentleman ist.' — 'Und ob; gestern erst sagte er, wenn ein Mann raucht, der mit einer Dame auf der Straße geht, müsse er die Zigarre stets in jenem Mundwinkel halten, der der Dame am weitesten abgekehrt ist.'

Richter Laomb scheint von Ihrer Intelligenz keine hohe Meinung zu haben. — 'Worin schätzen Sie das?' — 'Ich hätte ihn gestern sagen, Sie wären das Ideal eines Geschworenen.'

Fiddler (um die Hand der Tochter anhaltend): 'Vor sechs Jahren sang ich in unserer Firma zu arbeiten an mit sechs Dollars Wochengehalt; heute verdiene ich 50 Dollars pro Woche.' — Der Vater: 'Ich will nicht wissen, was Sie verdienen, sondern was Sie bekommen.'

Entschuldigend Sie, wohnt hier im Hause nicht noch ein anderer Künstler? — 'Das ist Ansichtssache. Es wohnt noch einer da, der auch malt.'

'Dieser Herr hier hat sieben Kriege mitgemacht.' — 'Wie wäre das möglich; er ist ja noch jung.' — 'Ja, aber er war einmal einen ganzen Monat in Südamerika.'

'Was bedeutet das, ein Transparent?' — 'Das ist ein Ding, durch welches man blicken kann.' — 'Aha, Du meinst ein Schlüsselloch.'

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Spaziergänge bei der Stadt.

In der nahen Umgebung von Oldenburg ist bekanntlich das Grottenholz das einzige Gehölz, das von Spaziergängern benutzt werden kann. Und doch ist noch ein ganz netter Gehweg am Johann-Julius-Weg vorhanden, der im Winter einen größeren Schutz gegen kalte Winde und im Sommer gegen die Sonne gewährt wurde.

Leider ist dieser Bestand für Spaziergänger nicht zugänglich; denn

- 1. find keine Fußwege darin, und
2. bejagt eine Tafel: 'Eintritt verboten. Der Magistrat.'
Ich nehme deshalb an, daß dieses Grundstück der Stadt gehört. Und nun frage ich, aus welchem Grunde darf dieses Grundstück nicht betreten werden? Wollte man mir etwa antworten: 'Damit kein Unfug getrieben wird', so erwidere ich, daß diejenigen, die etwas derartiges beabsichtigen, doch mit Reichtigkeit hinentommen können. Ordentliche und gefittete Spaziergänger treiben aber keinen Unfug; im Gegenteil, sie vermehren ihn möglichst. Es wäre wirklich ein Gewinn für Oldenburg und besonders für den Stadtrat, der nach dieser Seite hin gelegen ist. Es braucht deswegen noch kein Baum gefällt zu werden, wenn nur einfache, schmale Fußwege das Gehölz durchzögen.

R.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Vom Kaffeemarkt. Am Kaffeemarkt hatte sich in den ersten Tagen des neuen Jahres eine scharfe Aufwärtsbewegung bemerkbar gemacht. Seitdem war die Tendenz des Marktes bald etwas schwächer, bald etwas fester. Die Preissteigerung, die die Standardsorte für den Terminhandel, Good average Santos, in den letzten 6 Monaten erfahren hat, beläuft sich auf mehr als 15 Pfg. pro Fund, d. h. 62,5 Prozent. Der Preisstand der Preise, bewirkt durch die großen Ernten Brasiliens, hatte den Preis derartig gedrückt, daß die dortigen Pflanzer nicht mehr auf ihre Kosten kamen und ihre Landarbeiter nicht mehr bezahlen konnten. Infolgedessen stieß das Pflanzen der Kaffeepflanzen, nachdem die Ernte bereits durch ungünstige Witterungseinflüsse beeinträchtigt worden war, auf Schwierigkeiten. Die Zufuhren von den Andgebieten an die brasilianischen Häfen nahmen allmählich ab, und bald zeigte sich, daß sich die Ernte 1903/4 als kleiner herausstellen würde, als ursprünglich angenommen worden war. Als dann auch die Nachrichten über die wachsende Ernte, die im Jahre 1904/5 an den Markt kommen soll, ungünstig wurden, kam eine intensive Preissteigerung zustande. Fast man die hauptsächlichsten Momente, die bei der Beurteilung der Situation in Frage kommen, zusammen, so ergibt sich, daß die Ernte 1903/4 relativ klein ausgefallen ist, und daß die Aussichten für die Ernte 1904/5 ebenfalls als wenig günstig geschildert werden. Andererseits sind die Weltbestände, die sich allerdings zum größten Teil in potenten Händen befinden, noch immer außerordentlich groß.

Deutschlands Wettbewerb mit englischer Kohle in Frankreich macht augenblicklich in Großbritannien wieder viel von sich sprechen, ohne daß dazu besondere neue Veranlassung vorläge. Man regt sich in England darüber auf, daß westfälische Gasthosenkontrakte mit den Pariser Gaswerken abgeschlossen werden, obwohl es sich hierbei nur um die Erneuerung alter Verträge handelt. Gewachsen ist tatsächlich die deutsche Kohleneinfuhr nach dem Norden Frankreichs. Die niedrigen Preise für deutsche Kohlen haben dort die Gruben gezwungen, im Centre, einer alten Domäne der Loiregruben, Absatz zu suchen und im Abgabebereich dem englischen Import Konkurrenz zu machen. Gegen Ende 1903 sind nun die Schiffsfrachten nach Marseille, Bordeaux und Boulogne, nachdem sie zwei Jahre ziemlich niedrig gewesen, wieder gestiegen, so daß sich die englische Chance in der Tat verschlechtert hat. In Wirklichkeit sollen die Berichte über die deutsche Konkurrenz auf dem Weltkohlenmarkt nur dem Feldzug gegen den englischen Kohlenausfuhrzoll dienen. So hat denn auch eine Konferenz der Kohlengrubenbesitzer von Northumberland und Durham sich in einer Petition um Abschaffung jenes Zolles an das Schatzamt gemandt und dabei mit dem deutschen Wettbewerb in Frankreich begründet. Das offizielle Organ der nordenglischen Kohlengruben macht mobil, um von Chamberlains Zolltariffkommission ein in gleichem Sinne gehaltenes Notum zu erlangen. Gleichzeitig wird aber zu außerordentlich niedrigen Preisen nordenglische Kohle nach Swinemünde, Hamburg und Riga verfrachtet.

Die Bremer Zuteppinnerei und Weberei in Hemelingen wird für das abgelaufene Jahr 2 Proz. Dividenden verteilen, gegen 8 Proz. im Vorjahre. (Die verstreuten sich widersprechenden Entschätzungen der indischen Regierung hatten im vorigen Jahre am Rohzutun große Preisschwankungen zur Folge, unter denen diese Gesellschaft offenbar gelitten hat. Andere Gesellschaften scheinen aus diesen Schwankungen umgekehrt Vorteile gezogen zu haben.)

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 29. Januar.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with columns: Kurs, Anlauf, Verkauf. Lists various bank securities like Oldenburgische Staats-Anleihen, Preussische Staats-Anleihen, etc.

Oldenburger Bank.

Table with columns: Kurs, Anlauf, Verkauf. Lists bank securities like Oldenburgische Staats-Anleihen, Preussische Staats-Anleihen, etc.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision. Schmutzige Kurse verstehen sich freiliegend. Beschaffung anderer hier nicht benannter Papiere billigt gemäß den Tages-Kurzen.

2. Beilage

in Nr 24 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 29. Januar 1904

Hauptversammlung des Oldenburger Bezirksvereins für Naturkunde.

Die Hauptversammlung des hiesigen Bezirksvereins für Naturkunde, die am Sonntag in der „Bavaria“ abgehalten wurde, war recht gut besucht. Aus dem vom Vorstande erstatteten Jahresbericht sei kurz mitgeteilt, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 5 Versammlungen am Orte und 3 Ausflüge veranstaltet hat, die alle im Dienste der Vereinsbestrebungen standen: naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und zur Erforschung der heimatischen Natur beizutragen. Die Mitgliederzahl stieg von 48 auf 50; den Einnahmen von 137,58 Mark standen Ausgaben 102,16 Mark gegenüber, so daß ein Kassenstand von 35,40 Mark bleibt. Zum 1. Vorsitzenden, der durch Vos ausgeschieden war, wurde Herr Schütz wiedergewählt.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles nahm Herr Dr. v. Büttel das Wort zu seinem Vortrage über die Deszendenztheorie und über die Stamme des geschichtlichen Ursprungs des Menschen.

Der Redner gab zunächst eine Übersicht über die Stufen der Erdgeschichte, deren Einschlüsse an Tier- und Pflanzenreihen die Beweisstücke für die Deszendenztheorie, die Abstammungslehre, lieferten, und zeigte, daß von dem niedrig organisierten Tierem an, bis wir im Cambrium antretten und unter denen niedere Krebsformen am höchsten stehen, bis zu den Säugtieren und Vögeln, deren erste Spuren in der Trias auftreten, und weiter bis zum Menschen im Miozän und Pleistozän eine aufsteigende Entwicklung stattgefunden hat, und daß sowohl bei den Tieren wie bei den Pflanzen die höheren Formen aus den niederen abzuleiten sind.

Einen solchen Stammbaum sucht nun Herr Dr. von Büttel auf dem Gebiete seiner Spezialforschung, für die Bienen, aufzustellen.

Erst in der Tertiär-Periode, wo die Blütenpflanzen zuerst auftreten, finden wir die ersten Blüteninsekten, und im Züricher naturhistorischen Museum wird eine der Oligocänzeit entstammende Biene aufbewahrt, die den jetzt lebenden sehr ähnlich ist. Wie schon Hermann Müller, der berühmte Blütenbiologe, in den letzten Jahren festgestellt hat, sind die Bienen von dem Grabwespen abzuleiten. Tatsächlich sind die fossilen lebenden Bienen den Grabwespen nach der äußeren und inneren Organisation sehr ähnlich; aber ihre Lebensweise ist verschieden. Die Grabwespen tragen ihren Jungen Fleischnahrung ein, während sie selbst zur vegetabilischen Nahrung übergegangen sind. Die fossilen Bienen dagegen tragen schon Nektar und Blütenstaub für ihre Brut ein. Dieser Lebergang ist leicht verständlich, denn solche pflanzliche Nahrung ist leichter zu erlangen und einzutragen als tierische. Es kommt hinzu, daß die Fähigkeit, die gesammelte Speise von sich zu geben, wie sie für das Eintragen des Nektars Voraussetzung ist, auch schon bei den Grabwespen sich findet. Faßt man eine Grabwespe mit den Jungen, so läßt sie meistens ein Tröpfchen Flüssigkeit aus dem Munde hervortreten. Es bedurfte bei diesem Lebergange der Raubinsekten zum Leben der Blüteninsekten keiner Veränderung der Organisation. Die niederen Bienen, Prosopis u. a., unterscheiden sich morphologisch durchaus nicht von den Grabwespen, abgesehen von einer beginnenden Teilung der Gichtinsekte, die als Anpassung an das Sammeln von Blütenstaub aufzufassen, und die bei schmarotzenden Neuenarten, wie *N. m. a. d.*, wieder verloren gegangen ist. Von diesen grabwespenähnlichen, als Einsiedler lebenden Bienen bis zu den staatenbildenden Honigbienen ist ein weiter Weg der Entwicklung. Auf diesem sind folgende aufsteigende Stufen nachzuweisen:

1. Das Weibchen allein baut ein isoliertes Nest. Beispiel: *Osmia papaveris* grabt für ein einziges Weibchen in den Erdboden, inwieweit sie mit Ausschnitten von den roten Blütenblättern des Adernosters aus, trägt Pollen ein, durchtränkt ihn mit Nektar, legt oben auf den Futterteig ein Ei und verschließt dann die Höhlung mit Erdboden. — Während diese Bienennart ihre Zellen

hier und da vereinzelt baut, legen andere dieselben reihenweise an, z. B. *Osmia parva* in dünnen Brombeerzweigen. 2. Jedes Weibchen baut zwar für sich allein ein Nest, aber diese solcher Nester sind in Kolonien vereinigt. — Den Anlaß zur Koloniebildung wird meistens die günstige Möglichkeit an der betreffenden Dorstigkeit bilden.

Auf dieser Stufe treten nun auch schon die ersten sozialen Instinkte in Erscheinung. Der Biennestbauer greift zu B. in der ungarischen Biene, als er einzelne Nester aus Kolonien von *Anthophora praeclara* in Lehmmäulen von Schemern untersucht, von ganzen Schwärmen dieser Bienen überfallen und durch Stiche vertrieben. Ähnlich erging es D. Witten an den Gehmaßhängen der Badener Berge südlich von Bremen mit dieser Bienennart. Also die natürlichen Instinkte einer Kolonie vereinigen sich zur Abwehr einer Gefahr, die einzelne droht. — Ferner findet hier auch schon bei einigen Arten ein gemeinsames Leberwintern der Weibchen oder auch der Weibchen und Männchen statt, z. B. bei *Halictus*, *Ceratina* und *Chlocope*-Arten.

3. Zwei oder mehrere Weibchen bauen zwar je ein besonderes Nest, benutzen aber ein gemeinsames Flugloch. Beispiele: *Panurgus* nistet häufig an hartgetretenen Wegrändern und benutzt zu mehreren denselben Eingang. Die drei ersten Stufen haben das gemeinsam, daß das Weibchen stirbt, bevor die Brut erscheint. Dieser Umstand schließt natürlich eine Staatenbildung mit Arbeitsteilung aus, da hier sich noch nicht einmal eine Familie bilden kann.

4. Das Weibchen scheidet die Brut aus, schlüpfen. Der Vortrage fand z. B. ein Nest von *Halictus sexnotatus*, in dem das Weibchen noch mit dem Bau neuer Zellen beschäftigt war, und — wie die Untersuchung zeigte — noch einen Vorrat von Samenflüssigkeit im Receptaculum seminis und von Eiern im Eierstock besaß, während in den ersten Zellen schon völlig ausgebildete junge Bienen waren. — Ist dieses Zusammenleben alter und jungen Individuen die Voraussetzung zur Staatenbildung, so fehlt uns doch einseitig unter den uns bekannten Bienen ein Bindeglied zwischen dieser Stufe und den in regelrechten Staaten lebenden Bienen; es ist anzunehmen, daß es eine Stufe mit folgenden Verhältnissen gegeben hat, in denen wir den Anfang der Staatenbildung erblicken müßten:

5. Das alte befruchtete Weibchen und junge Weibchen mit parthenogenetischer Fortpflanzung (ohne Befruchtung) arbeiten zusammen im alten Neste.

Ein wichtiges Lebergangsglied bilden die im Hummel. Bei ihnen überwintert, wie bei den einzeln lebenden Bienen, nur das befruchtete Weibchen, die Königin. Diese beginnt im Frühjahr allein den Nestbau ganz in der primitiven Art der Solitären, freilich unter Verwendung von selbstbereitetem Wachs, das hier als neues Baumaterial auftritt und sich weiterhin bei allen in Staaten lebenden Bienen findet. Im Laufe des Sommers aber findet nun im Hummelst die Lebergang zum Staatesleben statt. Sobald nämlich eine genügende Anzahl junger Weibchen ausgeschlüpft ist, übernehmen diese das Bauen, das Füttern und das Ein sammeln der Nahrung, während die Königin sich fast ganz auf das Eierlegen beschränkt und fast nie mehr ausfliegt. Die jungen Weibchen sind zwar zum Teil infolge mangelhafter Ernährung viel kleiner als die Mutter, aber in keiner Weise anders organisiert als diese, sind also durchaus nicht gleichzusetzen mit den Arbeiterinnen der Honigbienen, die nur zur Arbeit, nicht zur Fortpflanzung ausgerüstet sind, wogegen die Honigbienen-Königin nur eine Fortpflanzungsmaschine ohne Organ zur Arbeit ist (siehe unten). Durch die im Hummelst nur wenig vorgeschrittene Arbeitsteilung stellt er sich uns als niedrigster Typus der eigentlichen Staatenbildung bei den Apiden dar. Wir finden hier auch noch keine Schwarmbildung, wie bei den höher stehenden Bienen, und

auch noch nicht die regelmäßige, so oft bewunderte Anordnung der Zellen in Waben usw. (Nas den Eiern der jungen Hummelweibchen gehen parthenogenetisch die Männchen hervor).

7. Die staatenlosen Honigbienen (*Meliponen* und *Trigonen*), nur in den Tropen vorkommend.

Während bei den Hummeln noch die isolierte Leberwinterrung vorhanden ist, sich hierin noch deutlich der Anschluß an die einzeln lebenden Bienen zeigt, finden wir bei den *Meliponen* erstmalig die Leberwinterrung des ganzen Volkes. Die Männchen nehmen noch, wie bei den Hummeln, insofern an der Arbeit teil, als auch sie wie die Weibchen Wachs ausschütten. Besonders wichtig erscheint aber der Umstand, daß bei den staatenlosen Bienen interessante Lebergangsstufen von den wir durcheinander und übereinander liegenden Zellen des chaotischen Hummelnestes zu den geordneten, vollkommen regelmäßigen Wabenzellen vorfinden. Während einige *Trigona*-Arten noch runde, traubenförmig zusammenhängende Zellen zeigen, finden wir bei anderen bereits eine Ausfüßung der regellosen Masse in spiralig angeordnete Zellenreihen, und bei den meisten *Meliponen* und den übrigen *Trigonen* eine etagenförmige, wagrechte Anordnung. — Ein weiterer Schritt in der Entwicklung geschieht bei den *Meliponen* durch die Ausbildung typischer Arbeiterinnen, die den Nestbau und die Nahrungsversorgung allein ausführen und nicht mehr begattungsfähig sind, während die Königin die Instinkte des früheren Weibchentums verliert und zur Eierlegemaschine herabstinkt. — Im Gegensatz zu den Staaten unserer Honigbienen sind aber im *Meliponen*-staat stets noch mehrere jungfräuliche Weibchen vorhanden, die von der Königin ohne Eiferlust gebildet werden und aus deren unbefruchteten Eiern wahrscheinlich, wie bei den Hummeln und Wespen, die Männchen hervorgehen. Es gibt aber bei den *Meliponen* weber besondere Drohnen, nach Weiszellen; alle Zellen sind von gleicher Größe und Beschaffenheit, bei den *Trigonen* dagegen treten schon größere Zellen für die Königinnen auf.

8. Die staatenbewehrten Honigbienen (*Apis dorsata*, *florea*, *indica* und unsere *melifica*).

Ein biologisches Lebergangsglied von den staatenlosen Bienen zu unserer Honigbiene bildet *Apis dorsata*, eine große indische Biene, die eine einzige, oft einen Meter lange Wachsmaße frei an den Nesten der Baumriesen in den Urwäldern Indiens baut. Wie bei der Gattung *Melipona* sind hier nur einzelne Zellen vorhanden, aber die Waben sind wie bei unserer *Apis melifica* zweigeteilt aus reinem Wachs angelegt und senkrecht aufgehängt, so daß die Zellen waagrecht liegen und so Honigbehälter besser geeignet sind.

Bei der kleineren *Apis florea*, die auch in Indien lebt und eine einzige freilegende Wabe im Gesträuch baut, treffen wir Weiszellen und zum erstenmal typische Drohnenzellen an.

Die höchste Ausgestaltung des Staateslebens, die weitestgehende Arbeitsteilung, finden wir bei der kleineren *Apis indica* und bei unserer *Apis melifica*. Beide bauen mehrere parallele senkrechte Waben, eine Anpassung an das Wohnen in Baumhöhlungen und Felsklüften. Die Volkshoheit beruht auf den Instinkten der Arbeiter, stellen Geschöpfe, die nicht mehr instand sind, ihre wunderbaren Fähigkeiten zu vererben. Die Königin ist bloß Eierlegerin und übernimmt während der normalen Verhältnisse auch die Erzeugung der Drohnen. Diese nehmen keinerlei Anteil an der Volkstätigkeit; ihre einzige Aufgabe ist die Befruchtung der jungen Königinnen. Im ganzen aber zeigen diese Staaten eine Leistungsfähigkeit, z. B. im Ansammeln großer Honigmengen, wie sie sonst unter den sozialen Bienen nirgends erreicht wird.

Zur Veranschaulichung seines feststehenden Vortrages verwendete der Redner Wandtafeln, vergrößerte Zeichnungen und schöne Präparate von Bienen und Bienenestern. Wie sehr es ihm gelungen war, das Interesse der Zuhörerschaft zu erregen, das beweist nicht nur der lebhafteste Beifall am Schluß des Vortrages, sondern auch die sich

Frauenzeitung.

Was will die Frauenbewegung?

(Schluß.)

Die Gegner der Frauenbewegung behaupten, unsere Bestrebungen würden die schon so große Gleichheit der Männer noch vermehren. Das ist falsch! Die Frauenbewegung wird die Gleichheit ganz wesentlich begünstigen, indem sie es dem Manne ermöglicht, auch eine mittellose Frau zu heiraten. Arbeit, Erwerb der Frau ist ebensoviel wert, wie ein mitgebrachtes Vermögen. Das sieht man daran, daß im eigentlichen Volk, in den arbeitenden und erwerbenden Ständen, fast alle Frauen heiraten, fast alle Männer eine Familie gründen. Beide Ehegatten arbeiten und erwerben hier gemeinsam. „Ehechen“ sind die Männer der oberen Klassen, die sich sagen, daß es eine schwierige Aufgabe ist, eine anpruchsvolle Frau zu ernähren, deren ganze Arbeit darin besteht, für den Schmutz des Daseins zu sorgen.

Wie manche Frau der gebildeten Stände könnte ihrem Gatten helfend zur Seite stehen, ihm kostspielige fremde Arbeitskräfte ersparen, wenn sie nur selbst ein erstes, pflichtgetreues Arbeiter geleistet hätte, wenn sie sich lebend in geschäftlichen Dingen, Kenntnis der Lebensverhältnisse angeeignet hätte! Wie manche andere könnte durch Stimmgebenen öffentlichen Arbeiten und dergl. zum gemeinsamen Gaushaute beitragen! — Wird nicht jeder vernünftige Mann ebenso gern eine fleißige, geschickte, erwerbsfähige Frau heimführen, als eine wohlhabende, die den Wert des Geldes und der Arbeit nie zu schätzen gelernt hat?

Manche werden hier einwenden: die verheiratete Frau soll aber nicht erwerben, sie soll sich ihrem Hause, ihren Kindern widmen!

Bedarf es noch einer Versicherung, daß der Erwerb, die nutzbringende Tätigkeit, die wir meinen, nicht unter Beeinträchtigung der nächsten, wichtigsten Pflichten geleistet werden soll? Nicht die Pflichten gegen Mann und

Kinder, sondern das Vergnügen, die Geselligkeit, der Dilettantismus könnten unserer Ansicht nach im Frauenleben eine Einschränkung erfahren! Wieviel Zeit und Kraft würden dann für ernsthafte Arbeit frei!

Man spricht immer von der schädlichen Konkurrenz der erwerbenden Frau gegenüber dem Manne — ist aber diese Konkurrenz, die allerdings besteht und täglich umfangreicher wird, das Werk der Frauenbewegung? Treiben wir die Millionen hinaus in Handel und Industrie, in die Fabriken, in den harten Tagelohn? Oder tut das nicht vielmehr die Not? Ist es nicht die unerbittliche Macht der Verhältnisse, die die Mütter und die Töchter zwingt, zum Unterhalt der Familie beizutragen?

Die Frauenbewegung will nur erreichen, daß die Frauen besser gerüstet, d. h. gründlicher vorgebildet, in diesen Konkurrenzkampf hineingehen, damit nicht so viele von ihnen unterliegen und aus Unfähigkeit zu Grunde gehen. Wer kann die Opfer zählen, die alljährlich vom Getriebe dieses modernen Lebens verschlungen werden?

Die Frauenbewegung will den zum Teil so verderblichen Folgen der heutigen drangvollen Wirtschaftslage entgegenwirken, indem sie der zunehmenden Verrohung der Jugend feuern, indem sie für Lebenserziehung und Erziehung derjenigen Kinder sorgt, die der elterlichen Obhut und Aufsicht entbehren. Und sie wendet sich an die Frauen der gebildeten und wohlhabenden Stände mit folgender nachdrücklicher Mahnung:

„Ihr, die Ihr freie Zeit in Menge habt, Ihr, unter denen so viele sich, demüht oder unbenutzt, nach einem ersten Lebensinhalt sehnen, Ihr solltet Eure Muse, Eure Bildung, Eure Unabhängigkeit einsehen, um das Los der Frauen und Kinder der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu erleichtern. Dann würde beiden zugleich gebolten: den gebildeten Frauen, die keine eigene Familie besitzen, wäre ein schöner Wirkungsfeld geboten; der Frau aus dem Volke wäre ein Teil der Würde abgenommen, mit der sie jetzt überlastet ist. In Stelle der Unbefriedigung, des Müßigganges hier, der Verwahrlosung dort, träte frei-

ches, regames Schaffen, Ordnung, Behagen, Gesittung! Wieviel Menschenleben könnte mit einem Schlage gefunden, wenn alle Frauen sich freudig zum gemeinsamen Werke vereinigten!“

Wohl hat die Frauenbewegung in jedem Stande, in jeder Gesellschafts-Klasse ein etwas anderes Ansehen; wohl sind ihre Ziele im einzelnen verschieden, leben doch z. B. die Gattin und die Tochter des Offiziers, des Beamten unter anderen Verhältnissen, als die des Künstlers oder Gelehrten; die Frauen wohlhabender Kaufleute bewegen sich in einem anderen Milieu, als diejenigen der kleinen Angestellten und Gewerbetreibenden. Aber in Wahrheit ist die Frauenbewegung doch überall, in allen Schichten dieselbe: sie will das weibliche Geschlecht für das Leben und seine Forderungen wachhaft erziehen. Sie will die großen Schätze unbenutzter Frauenkraft heben, die jetzt vielfach verkommen. Sie will, daß man die Sorge für das Gemeinwohl für die Wohlthat des Volkes, z. B. die Armen- und Krankenpflege, nicht länger dem Mann allein aufbürde, sondern daß auch die Frau, die geborene Helferin und Hüterin aller Menschenden, herantrete und hebrüch die Hand anlege. Unserer so tiefe, durch mannigfache Umwälzungen erschütterte Welt verlangt nach Frauenhilfe, nach Frauenfleiß und -sorgsamkeit; wie die Familie, so braucht auch die Menschheit den Vater und die Mutter!

Kleines Feuilleton.

Theater und Musik.

— Eine „Licentiatin des Klavierspiels“, das ist eine Dame, die den „Klavierdoctor gemacht“ hat, wird sich demnächst in einem Pariser Konzerthause dem Publikum vorstellen. Es ist Fräulein Antoinette Bézier, eine geborene Französin; den eigenartigen Doctortitel hat ihr jedoch kein französisches Institut verliehen, sondern die Londoner Akademie für Musik. Ein solches Doctordiplom kann man natürlich nur durch gute „Noten“ erlangen!

darangehende angeregte Debatte, in der außer einigen Fragen aus der Biologie der Bienen besonders des zindenztheoretische Probleme, wie Entfaltung der Arten durch Variabilität des Keimplasmas oder Mutation und dergl. erörtert wurden. Hierbei verbreitete sich Herr Professor Geinert, der Direktor der Königlich Biologischen Anstalt auf Selgoland, in längeren Ausführungen über die Mutationslehre und über die Weltanschauung des Neovitalismus, so daß sich die Debatte sehr fruchtbringend gestaltete.

Ans dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Recht sehr beliebten Originalbeilage ist mit genauer Quellenangabe geflößt. Mitteilungen und Beiträge über lokale Rechtswelt sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 29. Januar.

* Sonntags des Wirtvereins. In der letzten Versammlung des Wirtvereins zu Jever wurde über den in diesem Jahre dort stattfindenden Sonntag verhandelt. Die Tagung, an der sich sämtliche Wirtvereine des Großherzogtums beteiligen, ist auf Ende April angelegt nach folgendem Programm: Morgens 10 Uhr Empfang der Gäste am Bahnhofe, gemeinschaftliches Frühstück in der Bahnhofshalle (Giesemann); 11 Uhr Eröffnung des Sonntages im Schützenhaus, wozu die Epiken der Verbände eingeladen werden; 3 Uhr Festessen im Hotel zum Erbprinz; danach Besichtigung der Ausstellung im Kaiserpalast und anschließender Besuch bei den Mitgliedern in der Stadt; abends Rückfahrt der Gäste. — Die erwähnte Ausstellung im Kaiserpalast wird das Gastronominerwesen betreffen. Die anfangs in Aussicht genommene Verlosung soll unterbleiben.

* Ausstellung von Remonten und Remonteverkauf auf der 18. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Danzig vom 9.—14. Juni 1904. Die alljährlich nur auch in diesem Jahre wieder auf der 18. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Danzig, welche vom 9.—14. Juni 1904 stattfinden wird, eine Ausstellung von Remonten sowohl aus den Regimentern, wie auch aus den Remontedepots stattfinden. Die Vorführung von Militärpferden hat stets bei den Züchtern das lebhafteste Interesse gefunden und dürfte auch unbedingt in den Rahmen der Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gehören, da dadurch den Züchtern gezeigt werden soll, welche Anforderungen die Umverteilung an die Remonten stellt. Des weiteren werden die Pferdezüchter auf die Ausstellung in Danzig noch dadurch für den Ankauf von Pferden interessiert werden, daß am Dienstag, den 14. Juni d. J., von morgens 7 Uhr an im großen Ring auf dem Ausstellungsgelände in Danzig Vorführungen von Remonten durch die Züchter und geeignetenfalls ein Verkauf durch die Remontierungs-Kommission stattfinden wird.

* Oldenburg, 28. Jan. Sonntag, den 31. d. Mts., feiert der Oldenburger Kriegerverein in den Geburtsstadt des Kaisers im Vereinslokal „Schützenhaus zur Wundenburg“ durch einen Ball. Anfangs desselben abends 6 Uhr. (Siehe Inserat).

* Gruppenbüchsen, 28. Jan. Der verstorbene Veteran Griepentel war in unserm Dorf und in der Umgegend recht populär. Gemächlich wurde er kurzweg „der alte Griep“ oder „Vatter Griep“ genannt. Zwei Redensarten, die er an sich hatte, sind jetzt in aller Munde. Sie heißen „Dat is n' scharpen Hund“ und „Dat is n' Griep“. Ist z. B. ein Beamter streng gegen seine Untergebenen, oder ein Bauer gegen sein Gefährde, so sagen die letzteren von den ersteren: „Dat is n' scharpen Hund, seggt Griep.“ Wirst jemand beim Kegeln eine flotte Kugel, so sagen die andern: „Dat is n' scharpen Hund, seggt Griep.“ Ebenso, wenn sich einer beim Kartenspiel durch besonders gute Karten auszeichnet. Hört man zu, wenn mehrere Leute über einen andern sprechen, dem sie nicht recht trauen, so braucht man gewiß nicht vergebens auf den Ausdruck zu warten: „Dat is n' Griep, seggt Griep.“ Heute hat man den alten Vierermann zu Grabe getragen. Er der Kriegerverein schritt mit umflorter Fahne voraus und viele Leidtragende folgten dem Sarge. Im Volksmunde wird „Vatter Griep“, jedoch durch seine Redensarten noch lange fortleben. (D. Ktbl.)

Aus den benachbarten Gebieten.

o Wilmschaven, 27. Jan. Kaisers Geburtsstag ist hier in üblicher Weise gefeiert worden. Morgens fanden 5 Gottesdienste (auch in der Synagoge), dann liberal Schulscheit statt. Am 11 Uhr wurde für die Werte eine Sonderfeier im Vertikalehaus abgehalten, um 11 1/4 Uhr folgte auf dem Waldberglag für die Garnison Parade-Ausstellung, an der auch die Reserveoffiziere der Landwehr Oldenburg teilnahmen. Der Stationschef, Admiral Bendemann

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Ein eigentümliches Geschenk. Kapitän Foote vom englischen Schiff „Mary Kenby“, das mehrere Wochen an der afrikanischen Küste Handel getrieben hat, erzählt von seinem Verkehr mit den Eingeborenen von Sidnigeria einige charakteristische Geschichten. So hatte er eines Tages den König Dghy von Sidnigeria als Gast an Bord. Der Monarch zeigte großes Interesse für das Schiff und stellte, als bei dem Essen Schweinebraten aufgetragen wurde, die naive Frage, ob dies Fleisch von einem weißen Manne sei. Der König hat zahllose Frauen, ein ganzes Heer von Kindern und über 1000 Sklaven. Als er das Schiff verließ, hat ihn der Kapitän um etwas Leder, damit er sich daraus ein Paar Schuhe machen lassen könne. Am nächsten Tage erschien denn auch ein Bote des Königs an Bord und überreichte dem Kapitän als Geschenk vom König ein Paket, in dem sich eine frisch abgezogene Negehart befand; der dankbare König hatte, um seinen Gastgeber mit Schuhwerk zu versehen, kurz entschlossen einen seiner Sklaven schlachten und abziehen lassen. Kapitän Foote stellte fest, daß der Stamm der Nalrimen, deren Herrscher König Dghy ist, als Fleischspeise fast nur Menschenfleisch genießt.

— Der Nutzen des Fracks. In der „Nat.-Z.“ erzählt jemand: Ich glaube nicht, daß der unzeitig angelegene Frack eine Prävention auf die Qualität der Verpflegung bedeutet, aber es kann doch vorkommen. Eines Abends hatten wir, ein junger Kollege und ich, mit einem jungen Professoren-Gespaar im Restaurant sehr vergnügt gefest, und nachdem die allgemeine Flibellität immer höher gestiegen war, sagte die junge Frau Professorin: „Wissen Sie, meine Herren, das wäre doch zu nett, wenn Sie uns am Sonntagmittag freundschaftlich besuchten. Sie kommen im Leberrock, ich mache gar keine Umstände.“ — „Erlaubte Frau“, pläzte ich heraus, „wir ziehen gern den Frack an; machen Sie man Umstände.“ — Das kleine Dinner am nächsten Sonntag war tabellos, und wir waren im Frack gekommen.

brachte ohne weitere Ansprache 3 Hurras für den Kaiser aus. Dann wurden die Beerdigungen bekannt gemacht. Es sind befördert die Kontradmiraal Freye, v. Kritzing und Gaffron zu Vizadmiralen, die Kaplaine Jeye, Willems, v. Stolpenhoff und Schöder, die sich bereits in Admiralitätsstellungen befinden, zu Kontradmiraal. v. Freye, Chef des II. Geschwaders der atlantischen Flotte ist 1861, v. Kritzing, Chef des Kreuzergeschwaders 1867 in die Marine eingetreten. Die 4 Kaplaine, die zu Kontradmiraal befördert wurden, sind 1869 und 1870 eingetreten. Vizeadmiral herzogin hat sich unter ihnen Kommodore Schöder bei der Venezuela-Expedition.

* Hannover, 28. Jan. Die weltberühmte Heidsieck und die in der Lüneburger Heide scheint rettungslos dem Untergange verfallen zu sein. Als Gründe für den Rückgang der Zucht in erster Linie angegeben das Sinken der Wollpreise in den letzten 25 Jahren und der Fortfall der Heideschäfer, der durch die Aufzuchtungen und den Anbau von Kartoffeln und Getreide in der Heide hervorgerufen wird. Ferner wird von den Züchtern beklagt über das strenge Vorgehen der Behörden, die bei den gerinsten äußeren Anzeichen Schmäden für räudeverdächtig erklären. Das dann eingeleitete Verfahren sei sehr kostspielig, und bedeute für die Eigentümer eine schwere Schädigung, so daß diese infolge dessen lieber auf das Kalten von Schmäden verzichten. Man will deshalb bei den Regierungen in Hannover und Lüneburg um Milderung bezüglich des Vorgehens der Behörden vorstellig werden. Inzwischen aber dürfte eine erhebliche Förderung der Schmädenzucht unter den heutigen Verhältnissen nicht zu erwarten sein.

Ein Abenteuer.

Roman von L. v. Westlich.

(Schluß des vorigen Heftes.)

„Vor allem muß ich Ihre Bestürzungen wieder gutmachen, mein jahzorniger Herr Gemahl!“ lächelte Gerta. „So — und nun komm her, Milly! Das arme Kind kennt seinen sonst so gubdigen Papa ja kaum wieder. Hier, Stephan, und daß Du mir freundlich gegen mein kleines Mädchen bist! Wir sind solche Hornesausbrüche hier gar nicht gewohnt.“

Sie hob das Kind in Czernuchys Arme, der über Milly hinweg beglückt zu ihr emporsah. „Unterhalte Dich hübsch mit ihr, hörst Du, während ich eile. Dir einige Proben meiner vorzüglichsten Kochkunst zu liefern.“

Sie begab sich in die Küche, doch Stephan, die kleine Milly an der Hand, folgte ihr fast auf dem Fuße. Es machte Gerta unangenehme Freude, ihn so glücklich zu sehen, und dabei so unbeholfen und zaghaft in seinem Glück. Er verwandte kein Auge von ihr und schien in steter Furcht, daß sie ihm demnächst durch die Türe davonfliegen werde.

XXI.

Nach der Mahlzeit wanderten die beiden Arm in Arm zur Sparrasse. Gerta hatte beabsichtigt, Milly mitzunehmen, aber Stephan wollte von der Begleitung des Kindes nichts wissen. Und so eilten denn die beiden allein, in ihrem Glühtraum verloren, durch die Stadt. Es waren nur Pfahlersteine, die ihre Füße berührten, nur alte, enge Gassen um sie her, und nur ein kleines, schmuggig graues Strüchlein am Himmel über ihnen, dennoch wollte es die beiden bekümmern, die Welt sei nie zuvor so schön gewesen. — Doch aber waren Zeit und Raum für sie nicht vorüber.

Auf dem Heimwege bemerkte die junge Frau, daß Stephan mit dem rechten Fuße nicht ganz so fest auftrat, als mit dem linken.

„Es ist leicht möglich“, erklärte er auf ihre besorgte Frage. „Der langweilige Durst ist immer noch nicht ganz geheilt, und seit ich neulich im Bergwerk fürzte, haben die Schmerzen darin sehr zugenommen.“

„Ich werde zu Doktor Jonathan senden, Stephan.“ — „Ach, Torheit!“ lachte er. „Du mußt mich auch nicht gar zu sehr verwöhnen, mein kleines Fräulein.“

Als sie nun aber in ihrer Wohnung anlangten, wurde Stephan immer bleicher und bleicher. Mit das Glück, das aus seinen Augen sprachte, vermochte die Falte des Schmerzes nicht von seiner Stirn zu wischen.

Gerta ruhte nicht, bis Christine Doktor Jonathan benachrichtigt hatte, der denn auch sofort erschien.

Er war kein Mann von vielen Worten. Nachdem er den Kranken hatte zu Bett bringen lassen, untersuchte er den Fuß langsam und gründlich, dann zuckte er die Achseln.

„Das ist freilich sehr schlimm. Hier handelt es sich nicht mehr um den Verlust eines Gliedes, sondern um das Leben selber. Dr. Werner, Sie sind ein Mann von Mut; also kurz und offen, machen Sie sich darauf gefaßt, Ihren Fuß zu verlieren.“

Gerta lehnte sich erschrocken ab. Czernuchy, der kein Auge von ihr verlor, sah die Bewegung. Einen Augenblick schweigend, dann erwiderte er erst:

„Ich bedauere, Sie bemüht zu haben, Doktor; verzeihen Sie mir. Aber — was mich auch bedrohen mag — ein Krüppel werde ich nicht.“

„Aber — alle Teufel, Sie! Denken Sie, ich nehme die Amputation zu meinem Vergnügen vor? Wie gesagt, es handelt sich hier um nichts mehr oder weniger, als Ihr Leben.“

„So lassen Sie mich sterben, Doktor!“ — „Stephan!“ bat Gerta mit überströmenden Augen und hob die gefalteten Hände zu ihm empor. Es lag ein unaussprechlich rührendes Flehen in dieser Bewegung.

Er wandte sich ab.

„Es ist meine erste Bitte, Stephan.“ — „Nein! Nein und tausendmal nein! Du, das Weib eines Krüppels! Denn ich weiß, Du wirst zu großmütig sein, um mich zu verlassen; Du, an einen Krüppel geschmiebt! Du! Mit Deiner Jugend, Deiner Schönheit! Nein, jag' nichts mehr, es ist unmöglich!“

Gerta erkannte, daß er fest entschlossen war, aber fest-jamerweise schien diese Erkenntnis sie nicht zu betrüben, im Gegenteil! Ihre Tränen versiegen und der Ausdruck von Schmerz auf ihrem schönen Gesicht machte einer ruhigen Entschlossenheit Platz. Sie ließ sich erheben, trat sie in das Nebenzimmer, wo der Arzt sie erwartete.

„Guter Doktor, Sie dürfen mich nicht verlassen!“ rebete sie ihn an. „Die Amputation muß — so scharflich es sein mag, — vorgenommen werden, um jeden Preis, mit oder gegen seinen Willen!“

„Ganz meine Ansicht, Ma'am,“ entgegnete der Arzt

gleichmütig. „Ich habe meinen Kollegen Suders benachrichtigen lassen. Er wohnt ganz in der Nähe. Sobald er kommt, können wir ans Werk gehen. Es ist ja bare Narrheit, sterben zu wollen in voller Jugendkraft — um eines Fußes willen! Ich kenne Menschen, die nicht ein Bein mehr haben, und darum ihr Leben von Grund her Gerecht lieben. — Ein Unglück bleibt es freilich immer,“ fügte er hinzu, da er Gerta schauend sah, „und, soweit die Kunst auch vorgehritten ist, künstliche Glieder leisten nicht ganz so gute Dienste, wie solche, die die Natur wachsen ließ. Aber beruhigen Sie sich, Ma'am, gerade in Mr. Werners Fall wird der Verlust für unangenehm kaum zu bemerken sein. — Noch eins. Unser Patient könnte mißtrauisch werden, wenn er mich zurückkommen sieht. — Glauben Sie, es übernehmen zu können, ihn zu chloroformieren?“

„Sagen Sie mir, was ich tun muß, Herr Doktor, ich bin zu allem bereit.“

Der Arzt gab die gewünschte Erklärung, und da inzwischen auch Mr. Suders erschien, führte Gerta wenige Minuten später zu Stephan zurück.

„Gerta! Sie mit liebestheftiger Ungebuld erwartet. — Weshalb verläßt Du mich, Gerta? Fürst Du mir? — Sieh, mein Entschluß ist nicht Eigenwillen, nicht Trotz, o nein! Es wird mir sehr schwer, gerade jetzt zu scheiden; ich möchte so gerne leben, aber es darf nicht sein. Du mußt noch glücklich werden mit einem andern, einem Würdigeren — so glücklich, wie ich Dich doch nicht hätte machen können. — Verprieß mir, daß Du Dich nicht um mich kümmern willst, wenn ich tot bin — und gib mir Deine Hand, mein Lieb. Ich wußte wohl,“ fügte er mit einem Seufzer hinzu, „daß mein Glück entzündend würde, wie ein Traum. Es war zu traumhaft groß.“

Gerta neigte sich schmerzlich über ihn und strich dabei feingebir abtischlos mit dem feinen Tuche, das sie in der Hand hielt, über seine Stirn.

Stephan öffnete noch die Augen und sah seine junge Frau durchdringend an, er schien zu ahnen, um was es sich handelte, und suchte die ihn gefangen nehmende Betäubung abzuhalten.

„Gerta!“ stammelte er. „Was tust Du? Ach, nur das nicht — aus Barmherzigkeit. Ich will nicht!“

Er machte verzweifelte Versuche, sich aufzurichten — vergebens! Die Verwirrung, die in seinem Körper wohnte, war gebannt, das Bewußtsein entflohen.

Gerta bedeutete leise, als könne ein Geräusch ihn wecken, die beiden Ärzte, einzutreten.

Stunden vergingen. Die Operation war längst beendet. In Stephens Zimmer herrschte Totenstille. Nur die Schmaragdgläser über an der Wand stiebt gleichmäßig ruhig, und eine verpölpelte Fingerring summt die Nacht-lampe, deren Schimmer trüb und matt die Züge des schlummernden Kranken beleuchtete. Gerta sah vergebens an dem Lager, gelangsam dem Schmerz niederstumpfend, der ihr Herz zerritt. Sie mußte all ihre Entschlossenheit zusammenraffen; von Minute zu Minute formte ihre Gatte erwachen, und dann — das mußte die junge Frau — stand ihr ein schwerer Kampf mit dem wider seinen Willen dem Leben Erhaltenen bevor. Denn leben würde er nur, Doktor Jonathan hatte es ihr versichert, und er schätzte ihre Charakterstärke zu hoch, um sie zu täuschen. Gerta schauerte bei dem Gedanken, daß die Kräfte auch hätte fern von ihr eintreten können, möglicherweise noch im Bergwerk, und daß es dem trotzigen, geliebten Manne dort gewiß leicht gelungen wäre, seine Absicht auszuführen — zu sterben.

Jetzt regte sich der Kranke. Er schlug die Augen auf und blickte umher; erst gleichgültig, dann befremdetes Erstaunen, mißfames Bestimmen, qualvolle Ungewißheit prägen sich der Reihe nach in seinen Zügen aus — nur ein Aufzucken, ein blitzartiges Erleuchten seiner ganzen Lage. — Er sprach kein Wort, aber der Ausdruck von Entschlossenheit um seine Lippen wurde ehm und seine Hände tasteten noch halb schlaftrunken nach dem Verband, um ihn abzureißen.

Gerta sah die suchenden Hände; sie wußte wohl, daß ihre Kraft Stephan gegenüber zu machtlos war, wie die eines neugeborenen Kindes, aber sie presste ihre Lippen, ihre tränenerfüllten Augen auf seine Finger und suchte mit Genugtuung, wie die Spannung darin nachließ, wie sie willenlos in den ihren lag.

„O, Gerta, warum hast Du mir das getan?“ rief er in schmerzlichem Wortwurf. „Woju die Qual des Abschieds verlängern, den ich ja doch von Dir nehmen muß? Woju dem zum Tode Zurückertreten noch einmal alle Seligkeit des Lebens vor Augen führen? — Sei barmherzig — gib meine Hände frei — weshalb küßt Du meine Stirn? Gerta, Du bist endlich grausam!“

„Du bist es! — Weshalb willst Du mich verlassen, da ich Dir sage, daß ich Dich liebe, daß ich nicht glücklich sein kann ohne Dich.“

„Du wirst glücklich werden, Gerta!“ fuhr Czernuchy fort. „Du wirst den Traum dieses einen Jahres vergessen — das menschliche Herz vergißt ja so leicht.“

„Meines nicht! — Mit Dir stirbt mein Glück, meine Hoffnung. Ich sagte es Dir, ich wiederhole es jetzt, ich siehe Dich auf den Knien an: verlaß mich nicht! — O, Stephan, Du gibst vor, mich zu lieben, und willst mir doch das ärgste Leid antun, das es für mich auf Erden gibt!“

(Schluß folgt.)

Was soll ich trinken?

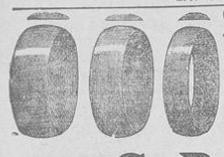
Wer Katholikers Malzstee trinkt, führt seinem Körper etwas außerordentlich Wohlbelimmliches zu. Katholikers Malzstee vereinigt mit dem Wohlgeschmack und Aroma des Bohnenmalzes die vortrefflichen Eigenschaften des Malzes. Er ist im Gegenlag zum Bohnenmalz für jede Natur, auch für die schwächlichen und für Kinder, nicht nur vollkommen unschädlich, sondern nach ärztlicher Ansicht der Gesundheit sehr vortrefflich. Mit Rücksicht auf diese Eigenschaften haben besonders Familien, in denen Kinder vorhanden sind, Katholikers Malzstee schon o l a n g t zu ihrem täglichen Frühstücks- und Vesper-Getränk gemacht.

Jeden Erfolg

im Leben sollte man mit dem besten Gekt feiern. Denn eine Flasche Ruyferberg Gold gibt Mut und Begeisterung zu neuen Taten.



Der kleine Cohn gratis und 30 Gegenst., Bücher u. nur 2 Mk.
 Diese Kollektion enthält folgende hochinteress. Romane, Erzählungen u.: Ein Opfer der Liebe; Die geraubte Braut, ein Liebesdrama; die besten Gesellschaftsspiele im Zimmer sowie im Freien; Die Hochzeitsreise. Bunte Lesestücke voll prickelnden Humors; Die Kunst, jungen Tamen zu gefallen; allerlei Alotria in Wort und Bild; Anleitung, die Kunst des Wandredens gründlich zu erlernen; 1 gr. illust. Kalender; 6. und 7. Buch Moses (hebr. interessant); Geschichtsbücher, Wig- und Gratulationskarten usw. (Postpaterfendung.)
 W. Lutz, Berlin 82, Schönhauser Allee 82.



Wassio goldene Trauringe
 mit Reichsstempel von 4-25 Mk.
 — Freundschaftsringe —
 in unerreichter Auswahl, echt Gold u. 1,75 an.
 Specialität: Lange Halsketten
 in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk bis 120 Mk, empfiehlt

G. D. Wempe,
 Langestraße 35. Langestraße 35.
 Sonntag, den 31. Januar:

Bloh. Narrenball.
 Bei ungünst. Wetter Hinfahrt nach Bloh 3.11 Uhr nachm.

Schaf- und Schweine-Verkauf.
 Neuenfelde bei Glöfeth.
 Hausjohn Gastwirt S. Sparke daselbst lässt am
Donnerstag, d. 25. Febr. d. J.,
 nachmittags 3 Uhr auf,
 bei S. Sparkes Gasthause:

30 Stück beste trächtige Butjädinger Zuchtschafe und einige Hammel,
 sowie **10 Stück trächtige Säue** — alsdann nahe am Ferkeln —
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet
 Glöfeth. S. Fels.

Immobil-Verpachtung.
 Gedewicht. Der Hausmann Dellen hierf, beabsichtigt seine zu Norddewicht belegene
Immobilbesitzung,
 bestehend aus kompl. Wohngebäude nebst Stall sowie plm. 3 Scheffelst. Gartenland, mit Antritt zum 1. Mai ds. Js. auf mehrere Jahre öffentlich zu verpachten und zwar im ganzen oder geteilt.
 Die Besitzung befindet sich in einer äußerst günstigen Lage, unmittelbar an der Staatschauffee, und eignet sich für jedes Geschäft.
 Verpachtungstermin ist anberaumt auf
Mittwoch, 10. Febr. d. J.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Gehrels Gasthause hierelbst. Pachtliebhaber ladet ein
 Meinrenten.

Zwangsversteigerung.
 Am Montag, den 1. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr, gelangt in Schütte: **1 zweijähriger Hengst** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.
 Käufer verammeln sich um 1 1/2 Uhr in Schüttes Wirtshause in Berne. Glöfeth, 1904, Januar 29.

Otto, Gerichtsvollzieher.
 Moordorf. Zu vert. e. angeford. Verordnungsst. Joh. Ahlers.
 Kaufge. Zu Mai-Haus in Gart. an guter Lage, ev. Wohnung von ruh. Bew. (2 Per.) zu mieten. Heim-Wienken, Nadorferstr. 105.

Auktion.

Mittwoch, den 3. Febr. d. J.,
 morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr auf, sollen im Auktionslokale bei Fathschild am Markt folgende Sachen, als:
 1 Milchmenement, 1 Chaiselongue, mehrere Sofas, 2 Vertikons, 3 Kleiderkränze, 1 Nähmaschine, Sofa, große und kl. Spiegel, 2 Betten, 2 Vertikons, Rohr- und Polsterstühle, 1 Sekretär, verschiedene Fische, 2 Hängelampen, 1 Badewanne, eine Partie Manufakturwaren u., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
 F. Lenzner, Aukt.

Wiefelstede. Ernst Wulf in Leuchtenburg lässt am

Sonabend, 13. Februar,
 nachm. 2 Uhr auf,
 bei Eilers' Gasthause hierelbst:
6-10 hochtrag. Kühe und Quenen,
6-10 trächt. Schweine,
 Februar u. März ferkelnd, sowie mehrere kl. und gr. Schweine
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet S. Wroße.
 Weterstede. Die auf früher Dettens Stelle zu Linawege stehenden

Gebäude,
 als: 1 großes Wohnhaus, 1 Heuschene, 1 Korffcheine, 1 Speicher, 1 Haus mit Schweineföfen und 1 Fänterhaus, sollen an einem näher bekannt zu machenden Tage zum Abbruch verkauft werden.
 H. Ohmstede.

Wirtschaft
 auf dem Lande mit bedeutendem Umfah, 1/4 Stunde von Oldenburg, sehr preiswert zu verkaufen.
 B. Schwarzring, Auktionator, Everßen.

Haus an der Bürgerstraße mit großem Garten (event. Bauplatz) ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Zwei sehr vermögende christliche u. unabhängige Damen suchen die Bekanntschaft solider tücht. Herren zw. Heirat. Aufz., nicht anonyme Off. erb. Hera, Berlin SW. 12, postlag.
 Zu vermieten Mastenköstume, sowie Dominos, sehr billig.
 B. Geifen, Bergstr. 16.
 Zu kaufen gesucht e. gut erhaltene Schaufelbadewanne. Off. m. Preisangabe unt. E. 344 a. d. Exp. d. Bl.

Vereinen
 halte ich mein Lokal zur Abhaltung von **Kohlpattien** angelegentlich empfohlen.
 A. Parusfel, Ohmstede, „Müggenkrug“, Fernspr. Nr. 590.

Holzverkauf in Mollberg.
 Raifebe. Ziegeleibesiger Aug. Lann in Bockhorn läßt am Freitag, den 5. Februar, nachm. 1 Uhr auf, in seinen Mollberger Wäldchen, an der Lorfbahn:
300 Rm. geschlagenes Tannenholz, zu Sparen, Nideln, Schlingengäulen u. Brennholz, auf Zahlungsfrist verkaufen.
 J. Degen, Aukt.

Verkauf einer Besichtigung zu Zwischenahn.
 Zwischenahn. Die hier im Ort belegene Besitzung des Schmiedemeisters August Schröder zu Kalkhausen gelangt mit dem zu Kalkhausen belegenen Moorcamp am **Montag, den 1. Febr. d. J.,**
 nachm. 4 Uhr,
 in L. Hüllmanns Bahnhof-Hotel nochmals zum Aufah.
 Weitere Termine finden nicht statt und wird der Zuschlag in Anwesenheit des Amisgarichts erteilt werden.
 Feldhus, Auktionator.

Verkauf einer Hausmannsstelle.
 Gude. Letzter Termin zum Verkauf der den Erben des weil. Hausmanns Dier. Sparke zu Neuenhundertmoor gehörenden das, an besserer Lage, direkt an Klinker-Schaffsee belegenen **Hausmannsstelle**
 mit sehr neuen Wohn- und Nebengebäuden sowie 35 1/2 ha ertragsreichen Moors u. Marschlandereien, findet am **Dienstag, den 2. Febr.,**
 nachm. 4 Uhr,
 in Koopmanns Wirtshause das, statt. Geboten sind nur 41 200 Mk. Der Zuschlag wird in diesem Termine erfolgen.
 G. Haberfamb, Aukt.

Vieh-, Heu- und Holz-Verkauf in Streek
 bei Station Sandkrug.
 Hausmann S. Gramberg daselbst lässt **Montag, den 1. Febr. 1904,**
 nachm. 2 Uhr:
8 beste 3- und 2jährige Quenen, (alsdann größtenteils nahe am Kalben)
2 3jährige güfte dito,
1 2jährige
1 junge schwere Kuh, nahe am Kalben,
1 2jährigen Ochsen,
18 trächtige Schweine, beste Rasse, alsdann nahe am Ferkeln,
2 4 Monate alte Zuchtschweine,
1 schönen, angeförtten Eber,
 mehrere tausend Pfund gut gewonnenes Heu,
 ferner: **50 Erlen a. d. St.,** langes, schönes Holz, für Drechsel und Holzschuhmacher passend,
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
 S. Rippen, Auktionator.
 Eghorn. Zu v. 2 tr. Schweine, nahe am Ferkeln. Joh. Dettens.
 Bürgerfelde. Zu vert. eine junge Klädemannstift 15 b.

Zwischenahner Kuhkaffe.
 Am Sonntag, 31. Januar d. J., nachm. 4 Uhr, in Gashagen Gasthause hierelbst:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 Neuwahl des Gesamtvorstandes, Rechnungsablage u.
 Der Vorstand.

Gierverkaufsgenossenschaft e. B. m. u. G. Großenmeer.
General-Versammlung
 am Sonnabend, den 6. Febr. cr., nachmittags 5 Uhr, in Scheffels Gasthause.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes.
 2. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verteilung des Reingewinns.
 3. Wahlen von Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern.
 4. Aenderung der Geschäftsordnung. Bilanz und Jahresrechnung liegen beim Geschäftsführer zur Einsicht aus.
 Der Vorstand.
 Robiel, Pastor. Bunnemann. Ohmstede.

Generalversammlung der Sterbefasse Vater der Liebe
 am Sonntag, 31. Januar 1904, nachm. präzise 4 Uhr, (Auslegung der Rechnung von 1/4 Uhr an)
 in dem oberen Lokale des Herrn **Wirt Bischoff** an der Kurwiststraße.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstehenden.
 2. Revisionsbericht der Revisoren und Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung.
 3. Verhandlung über etwaige Beschwerten.
 4. Verhandlung über etwaige schriftliche Anträge.
 5. Neuwahlen nach Art. 8 und Nachtrag des Statuts.
 Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.
 Bude, Tilger, Vorstehender. Vertret. d. B. Meine, Schriftföhrer.

Kuh-Verficherung Bloherfelde.
 Am Sonnabend, den 30. Januar d. J., abends 6 Uhr:
Generalversammlung
 in Guntemanns Gasthause zu Bloherfelde.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl; 2. Beschließenes
 Der Vorstand.

Leuchtenburg.
 Am Sonntag, den 7. Februar d. J.:
Schinken-Ball,
 wozu freundlichst einladet
 G. Wulf.

Krieger-Verein Bloherfelde.
 Am Sonntag, den 31. Januar d. J., zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Ball
 im Vereinslokale bei Dier. Guntemann. Anfang 6 Uhr abends.
 Morgens findet ein gemeinschaftlicher Kirchgang statt, u. verammeln sich die Kameraden um 9 1/2 Uhr vormittags im Vereinslokale. Orden und Ehrenzeichen, sowie Bundesabzeichen sind anzulegen.
 Der Vorstand.
 Methen. Am Sonntag, 7. Febr.:
Ball,
 wozu freundl. einladet S. Knugen.

Krieger-Verein Bloherfelde.
 Am Sonntag, den 31. Januar, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Ball
 im Vereinslokale bei Wm. K. Sjel. Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Wahubeck. Hesterkrug.
 Sonntag, den 31. Januar 1904:
Narren-Ball,
 veranstaltet vom **Regellub „Zwei weg“**, im Vereinslokale des Herrn Nöden, wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Nationalsozialer Verein Oldenburg
 (Ortsgruppe der Freiwügnigen Vereingung).
Versammlung
 am Sonntag, 31. Jan., nachmitt. 6 Uhr, im Saale des „Anton Günther“.
 Vortrag von Herrn Finanzrat Stein über Bodenreform und Landwirtschaft.
 Die Mitglieder des Vereines sind freundl. eingeladen. Gäste sehr willkommen.
 Der Vorstand.

Krieger-Verein Nadorf.
 Am Sonntag, den 31. Januar, findet unter
8. Stiftungsfest,
 verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers, im Vereinslokale „Nadorfer Krug“ (Wm. Theilmann) statt. Anfang 5 Uhr.
 Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
 Um allseitige Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Turnverein Ohmstede.
 Sonntag, den 31. Jan.:
8. Stiftungsfest,
 verbunden mit **Schauturnen u. Ball,** i. Vereinslokale „Müggenkrug“
 Anfang 5 Uhr.
 Beginn des Turnens 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Turnrat.

Verein der Ammerländer für Ohmstede u. Umgegend.
 Sonntag, den 7. Februar d. J.:
Großer Narrenball
 im „Müggenkrug“ im festlich geschmückten Saale.
 Anfang 7 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Ständchenklub „Unter Uns“, Sandhausen.
 Am Sonntag, den 31. Januar:
Ball,
 wozu freundlichst einladet
 F. Küpper. Der Vorstand.

Krieger-Verein Hatten.
 Am Sonntag, den 31. Januar, zur Feier des Stiftungsfestes und des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Ball
 im Vereinslokale bei Wm. K. Sjel. Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Wahubeck. Hesterkrug.
 Sonntag, den 31. Januar 1904:
Narren-Ball,
 veranstaltet vom **Regellub „Zwei weg“**, im Vereinslokale des Herrn Nöden, wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Krieger-Verein Hatten.
 Am Sonntag, den 31. Januar, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Ball
 im Vereinslokale bei Wm. K. Sjel. Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Wahubeck. Hesterkrug.
 Sonntag, den 31. Januar 1904:
Narren-Ball,
 veranstaltet vom **Regellub „Zwei weg“**, im Vereinslokale des Herrn Nöden, wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Krieger-Verein Hatten.
 Am Sonntag, den 31. Januar, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Ball
 im Vereinslokale bei Wm. K. Sjel. Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Wahubeck. Hesterkrug.
 Sonntag, den 31. Januar 1904:
Narren-Ball,
 veranstaltet vom **Regellub „Zwei weg“**, im Vereinslokale des Herrn Nöden, wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.

Torfmoore.

Friedrichsh. Auf den Moor-
kulturen das, am Petershejner Wege
entlang, werde ich am

Dienstag, d. 3.,
nachm. 2 Uhr:

mehrere Moore

zum Abtorfen
meistbietend verpachten.

Nachliebhaber wollen sich alldam
in **Wlbers Wirtshaus** versammeln.
W. Schwarting, Auktionator.

Immobil-Verkauf, ev. Verpachtung.

Widbeshausen. Der Vollmeier
Friedrich Gehthausen zu Ahlhorn
beabsichtigt seine daselbst in der Nähe
des Bahnhofs belegene früh. Pieperische

Neubauerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Stall und
9 ha 08 ar 17 qm Ländereien, öffentl.
meistbietend mit Antritt zum
1. Mai 1904 durch den Unterzeich-
neten verkaufen zu lassen.

Wohnhaus und Stall sind sehr
geräumig und in gutem Bauzustande
und sind die Ländereien gut bewirts-
schaftet.

Der Ankauf der Besingung ist
namentlich einem Stellmacher zu
empfehlen, jedoch hat das Haus auch
für jeden anderen Geschäftsmann
eine günstige Lage.

Verkaufstermin findet am

Montag,

den 1. Febr. d. J.,
nachm. 3 1/2 Uhr,

in **Wulgen Wirtshaus** in **Ahl-
horn** statt.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande
kommen, soll die Stelle zur Verpach-
tung aufgesetzt werden.

Kauf- resp. Nachliebhaber ladet
ein **Joh. Wittwollen, Aukt.**

!! Probekästchen gratis!!

Vorzüglicher

spanischer Rotwein

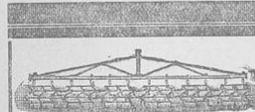
a Flasche 60 s, 10 Flaschen 5.50 M.

Allerfeinster Samos,

a Flasche 90 s, 10 Flaschen 7.50 M.
ohne Glas, frei ins Haus.

Heinrich Tapken,

Donnerschwerstr. 7.



Für den Verkauf meiner be-
währten

Kultivatoren, Eggen usw.

suche ich tüchtige

Vertreter.

**Wilhelm Schreiber,
Stendal.**



Essentlicher Grundstücks-Verkauf.

Bezüglich des zum Verkauf
stehenden hübschen Gartengrund-
stückes

Krenzstr. Nr. 8

steht dritter und unwiderstlich
letztter Verkaufstermin auf
Sonnabend, den 30. Januar,
abends 7 Uhr,
in **G. Struthoffs Wirtshaus** an
der **Alexanderstraße** an.

Es soll in diesem Termin die
Besingung auch ungeteilt zum Auf-
satz kommen und wird dann auf
jeden Fall der Zuschlag erteilt w.
A. Parussel, Auktionator,
Schmiede.

Verkauf einer Landstelle zu Ohrwege.

Zwischenahu. Der Köter Joh.
Friedr. Bohemann zu Ohrwege
läßt ausmündungs halber seine zu
Ohrwege belegene Besingung, bestehend
aus sehr gut erhaltenen, teils neuen
Gebäuden und 17 1/2 ha Garten,
Acker, Wiesen- und Moorländereien,
am

Sonnabend, den 30. Janr.,
nachm. 3 Uhr,

in **Krügers Gasthaus** zu Ohrwege
Stückweise oder im ganzen zum Ver-
kauf bringen, mit Antritt zum
Herbst d. J.

Es gelangen zum Aufsatz:

- 1. der Rumpfs mit 37 Scheffel-
saat Garten- u. Ackerländereien,
- 2. der Pohl, Ackerland, evtl.
auch in zwei Abteilungen, plm.
40 Scheffelsaat groß,
- 3. das Bndfeld, Ackerland,
51 Scheffelsaat,
- 4. die Moortämpe, 8 resp.
13 1/2 Scheffelsaat,
- 5. der kleine Ellenplaten,
10 1/2 Scheffelsaat,
- 6. die Wische, 9 Stück groß.

Kauflustige werden eingeladen mit
dem Bemerken, daß bei annehmbarem
Gebot der Zuschlag schon in diesem
Termin erteilt werden kann.

Feldhns, Auktionator.

Verkauf einer Landstelle

zu Altenkamp

b. Zwischenahu.

Zwischenahu. Frau Witwe
Selene Köpken in Kaltebe will ihre
zu **Altenkamp** unmittelbar an der
Chaussee belegene

Besingung,

bestehend aus neuen ge-
räumigen Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden u.
8 1/2 G. Garten, Acker-
und Wiesenländereien,
mit Antritt zum nächsten Herbst v. p.
Mai 1905 öffentlich meistbietend ver-
kaufen lassen.

Termin dazu ist angesetzt auf
Mittwoch, 3. Febr.,
nachm. 3 Uhr,

in **Brunns Gasthause** zu **Brochhoff,**
wozu Kauflustige eingeladen werden.
Feldhns, Auktionator.

Eine sehr gut gehende

Wirtschaft

in der Nähe von **Odenburg** ist mit
Antritt zum 1. Mai zu verkaufen.
Offerten unter **S. 338** an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Wardenburg. Zu verk. eine nahe
am **Kalben** stehende, schwere Kuh.
Feinr. Sparenberg.
Wahnbeck.
Empfehle **Pöfelsteich,** a Fd. 85 s.
Joh. Fr. Gilje.

Flästedt Kleineneide. Habe
mehrere, 4 Monate alte Schweine
zu verkaufen. **G. Drummund.**
Osternburg. Zu verk. vorzüglich
erhalt. Pelzmantel. **M. Brankamp.**

Zeheoer Muschelkalkmergel

— ohne Stein, Sand oder Ton, —
reinsten kohlenf. Kalk, 95 bis 99% Prozent,
getrocknet, allerfeinste Mahlmg.
Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Stationen.

Jever i. Oldbg. Habben & Wiggers.

Sand bringt Gold

durch die Fabrikation zur Herstellung von
**Zementdachziegeln, Kanalisations-
Rohren, Mauersteinen, Fliesen etc. etc.**
Lohnende Winterbeschäftigung für jeden
Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister, ohne
geschulte Kräfte, leicht zu erlernen; wenig ge-
schlossene Räume erforderlich.
Hoher Gewinn!
Kataloge versendet:
Ernst Tietze, Maschinenfabrik,
Guben, N.-L.

Nur GEOLIN putz!

rasch!
reinh!
bequem!
alle Metall-Gegenstände frei von jeder schädlichen Säure.
Sieg. & Tegeler, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

H. Rahmann, Bremen,

Abteilung Zentralheizungen,

fertigt in eigener Fabrik:
**Niederdruckdampf-Heizungen,
Warmwasser-Heizungen,
Hochdruckdampf-Heizungen,
Abdampf-Heizungen,
Heisswasser-Heizungen,
Luft-Heizungen,
Gewächshaus-Heizungen,
Lüftungs- u. Trocken-Anlagen**

nach neuesten, bewährten Systemen, unter weitgehendster Garantie
für tadelloses Funktionieren. Beste Referenzen über ausgeführte
Anlagen.

Kostenlose Ansarbeitung von Projekten, Kostenschlägen etc.

Neuheiten

für die
**Herbst- u. Winter-
Saison.**

Grosses Lager feinsten u.
einfacher Schuhwaren.

— Anfertigung nach Maß —
in feinsten Ausführung,
Reparaturen schnellstens und
billigstens. —

Friedr. Borchert,
Eversten, Hauptstr. 51,
— in der Nähe des Holzes. —

Osternburg. Zu verk. b. angef.
Eber, 8 Monat alt.
Schützenhoffstraße 18.

Paletts,

**Loden-Toppen,
Heren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Hosen jeder Art,
Arbeitszeuge,**
um damit zu räumen, im Preise
ganz bedeutend herabgesetzt.
Gerhard Bruns,
Saarenstr. 57, Ecke Mottenstr.

Zu kaufen gesucht alles unbrauch-
bar gewordenes Pianino. Offerten
erbeten postlagernd **S. 8.**
Zu verk. Haus mit Gart. im Heiligen-
geistorf. Näh. Marienstr. 12, ob.

Aromatik,

Drgl. 1,25 M.
Carl Wille.

Lager und Anfertigung

von
**Schnüren, Quasten, Bälchen,
Befügen und Frauen,
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-
wagen und Kleidern in Wolle
und Seide.**

Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstedt,
Posamentier,
Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 31.

Neue Salzheringe:

Superior	100 Stück	M. 7.—
Prima	100 "	" 5.50
Fettferringe	100 "	" 4.—
keine Prima	100 "	" 4.—

inklusive Stübel
versendet prompt per Nachnahme
Gerh. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Odenburg i. Gr.

I hochfeine Pflisch-Garnitur,

Vertikow u. Trumczang sollen billig
verkauft werden.
Ahlternstr. 4, 1. Etage.
Zu Ostern ein **Schlachterlehrling.**
K. Nabe, Haarenstr. 21.
Zu verk. e. tr. Schwein,
m. Wette Febr. fert. **Joh. Rowold.**

Zu verkaufen wegzugshalber
das Haus
Ulmenstr. 14
mit einem schönen Vor- und Hinter-
garten, zum 1. Mai 1904, mit ge-
ringer Anzahlung.
Kaufliebhaber melden sich **Cluppen-
burgerstraße Nr. 1.**

Feinsten reinen Bienenhonig

empfehl
Joh. Bremer.
Eine gutegehende
Gastwirtschaft
zu pachten resp. kaufen gesucht.
Offerten unter **S. 343** an die
Exp. d. Blattes erbeten.

Wieme e. r. e
Hienfong = Essen,
für Wiederverkäufer 1 Dbd. M. 2.50,
bei 80 Flaschen M. 7.—, losentfret
überall hin.
Laboratorium **Raul Geisert,**
Dittersbach Nr. 35 bei Waldenburg
(Schlesf.).

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft

von **G. Horn** Sonnabend, den
30. Januar, wieder in **Odenburg,**
Hotel „Zweierländischer Hof“, **Wahn-
hoffstraße, 1. Etage.**

1 gut erhaltener, ziemlich großer
Geislerant zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Blattes.
Ananas, ganze Frucht 75 s u. 1.30,
Apfelsinen, neue Zufuhr, Dk. 45 s.
Apfural und amerikanische **Apfelfel,**
Brüßeler Trauben, spanische
Trauben, Pfund 80 s.
Georg Müller, Gosl.

Große Posten Reste Unterzeuge

mit
20% Rabatt.
G. Potthast,
Langestraße 40.
Vermutwein 1 M. inkl. Fl.
Vermouth di Torino 1,60 M. inkl. Fl.
Carl Wille, Weingroßhandlg.

Heimschutz.

Schloßsicherungen
(wesentlicher Schutz geg. Einbruch)
liefert billigst
W. M. Bufe, Goldschmiedfabrik,
Mottenstr. 8-9, Fernspr. 412.

Carl Wille's Feiner Cier-Rognak

findet überall die größte Anerkennung,
da dessen besondere Zusammenstellung
aus reicher Eibotter und etwas
ff. rz. Rognak allen ärztlichen An-
sprüchen am meisten Genüge leistet. —
Wegen des schwachen Prozentabes
Alkohol und der überwiegenen Masse
Eibotter wirkt dieser Cierognak an-
regend, ohne aufregend zu sein, und
ist zugleich ein äußerst stärkendes und
nährhaftes, wie auch angenehmes und
schmackhaftes Getränk.

Carl Wille, Hoflieferant,
Odenburg i. Gr.

Rhein- u. Moselweine

in größter Auswahl.
Carl Wille, Hoflieferant.

Rechenbeilage: K. Helm, L. K. H. als Expeditionsleiter; für den Anzeigenenteil: H. Pieplog, Rotationsdruck und Berlog: H. G. Hart, Odenburg